

AUTOGRAPHEN

KATALOG 73

Herbst 2008



ANTIQUARIAT WINFRIED GEISENHEYNER

48165 Münster-Hiltrup · Roseneck 6 · Tel. 0 25 01/78 84

48078 Münster · Postfach 480155 · Fax 0 25 01/1 36 57

E-Mail: rarebooks@geisenheyner.de



GESCHÄFTSBEDINGUNGEN



Für die Echtheit der angebotenen Bücher wird garantiert. Die angebotenen Bücher sind, wenn nicht anders vermerkt, vollständig und dem Alter entsprechend gut erhalten. Alle Angebote sind freibleibend. Lieferungszwang besteht nicht. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. **Telefonische Bestellungen müssen schriftlich bestätigt werden.** Die Rechnung ist sofort nach Erhalt ohne Abzug fällig. Zahlungserleichterungen nur nach vorheriger Vereinbarung. Bei begründeten Beanstandungen wird jede Lieferung zurückgenommen, jedoch nicht später als 8 Tage nach Empfang und nur nach vorheriger Rücksprache. Eigentumsvorbehalt nach § 455 BGB. Erfüllungsort und ausschließlicher Gerichtsstand unter ausdrücklichem Einbezug des Mahnverfahrens ist für beide Teile Münster/Westfalen. **Verpackung zu meinen, Porto und Versicherung zu Lasten des Bestellers.** Alle Sendungen gehen auf Gefahr des Bestellers. Wenn nicht ausdrücklich anders gewünscht, wird jede Sendung versichert. **Mir unbekannte Besteller werden um Vorauszahlung (nach Rechnungsempfang) gebeten.**

Sie erreichen uns auch über:

email: rarebooks@geisenheyner.de

unsere neu gestaltete Website: www.geisenheyner.de

www.kinderbücher-geisenheyner.de

Konten: Volksbank Münster: Kto.: 1004445300; BLZ: 40160050

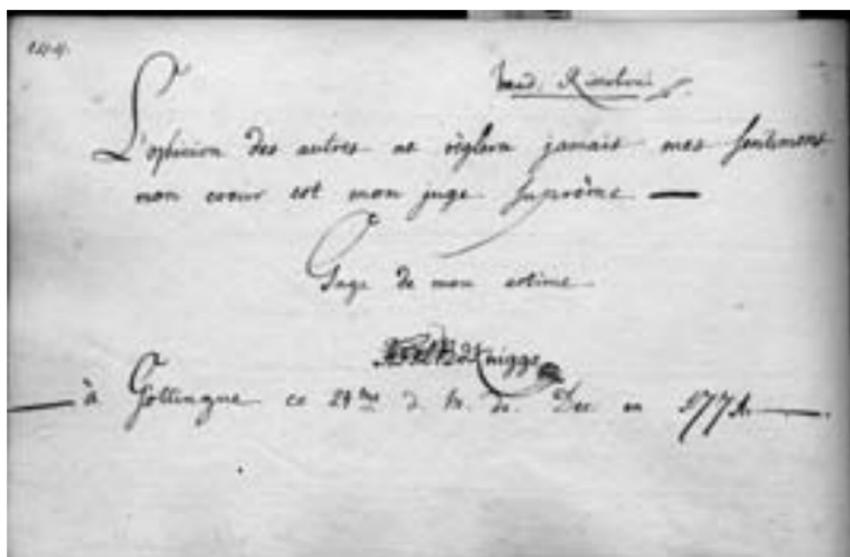
Postbank Stuttgart: Kto.: 86414701; BLZ 60010070

Wir bitten um Rücksendung des Kataloges, wenn er Sie nicht interessieren sollte.

(In diesem Fall verwenden Sie bitte den gleichen Umschlag und versenden ihn mit dem Vermerk „Zurück an Absender“; herzlichen Dank)

1 **ALBUM AMICORUM** – „AMICIS Fautoribusque Suis Offert. Carolus Frid. à Droste – 1771“. Album Amicorum mit 140 handschriftlichen Eintragungen. *Mit 5 eingeklebten Kupferstichansichten von Göttingen (G.D.Heumann, Nürnberg)*. Göttingen, Münster u.a. 1771–1795. 12,5 x 19 cm. Dunkelbrauner Kalbslederband mit breiter goldgeprägter Randbordüre auf beiden Deckeln, floraler Goldverzierung des Rückens, sowie Goldschnitt. 1 Bl., 221 SS., 4 Bll. Inhaltsverzeichnis. € 1400,-

Schönes, häufig beidseitig beschriebenes Stammbuch, dessen Einträge – vielfach von Adligen, häufig Jura-Studenten – zumeist aus der Göttinger Studentenzeit des Besitzers stammen. Einträge aus Münster: Clemens August von Galen (Eintrag dat. 1775) – Friedrich von Plettenberg-Wittem (1745–1796; Eintrag dat. 1782) – Max von Plettenberg-Wittem (Eintrag dat. 1791) – Max (?) von Westerholt (Eintrag dat. 1791) – von Bülow (Eintrag dat. 1795) – deuten darauf hin, daß der Besitzer aus Münster stammt. – 1771 trug sich Adolph von Knigge (s.Abb.) ein, in der Zeit, als er Jura in Göttingen studierte. – Unter den ‚amici‘ befinden sich auch z.B. der spätere Staatsrechtler Peter Neyron mit einem französisch/lateinischen Eintrag – Wilhelm August Just, Dresden (1752-1824) – Ernst von Hardenberg, Hannover (Eintrag dat. 1772) – O. von Münchhausen, Hannover (Eintrag dat. 1772) – L.v.Ompfeda (Eintrag dat. 1773) – zahlreiche Mitglieder von Adelshäusern (v. Lilienstern, v. Redwitz, v. Reventlou u.a.) – zahlreiche englische und französische Studienfreunde. – Der Besitzer hat häufig spätere Zusätze zu den Einträgen geschrieben: Daten des Wegzugs und Ortsangabe, Sterbedaten, etc. – Die schönen Stiche auf den ersten 5 Blättern zeigen eine Gesamtansicht von Göttingen, „äußere Hof des Universitaets Collegii“ – „Medicnischer Garten“ – „Prospect der Alle“ – „Inwendiges Ansehen der Universitaets Kirche“ – einen Plan der Stadt. Auf S. 66 befindet sich von J.A.v. Falckenberg eine schön ausgeführte Federzeichnung einer Ruinenlandschaft. – Der Einband ist an den Kanten abgegriffen, gering berieben sind lediglich die 4 Bünde. Auch innen ist das gehaltvolle Stammbuch – bis auf wenige geringe Flecken – sehr gut erhalten. – Siehe Abbildung.



2 AMIET, Cuno, Maler und Graphiker, 1868–1961. Eigenhändiger Brief und Postkarte mit Unterschrift sowie signierte Original-Lithographie. Oschwand, 18.8.1922 und 10.10.1927, 27,5 x 21 cm (Brief). 1 S. € 220,-

Der in Deutschland, Frankreich und Österreich anerkannte und in vielen Künstlerkreisen tätige Schweizer Maler war 1931 durch den Brand im Münchener Glaspalast wie kein anderer Künstler betroffen: 50 seiner Frühwerke verbrannten dort. – Die Postkarte von 1922 ist an Wilhelm Schäfer gerichtet und betrifft Amiets Kommen nach Wiesbaden. – Mit Schreiben vom Oktober 1927 erklärt er, daß „sein Beitrag etwas verspätet“ käme, da er „die ganze Zeit in den Bergen, an der Grimsel oben angestrengt gearbeitet“ habe. – Die ausgerahmte Lithographie (Blattgr. 23 x 33 cm) stellt 4 musizierende Engel in einer schmalen dekorativen Bordüre dar mit der Unterschrift „1922 Mit reinem Klang hinüber schweben! Das mög ein gut Geschik(!) uns geben. 1923“. Eigenhändig mit Bleistift signiert: „C. Amiet.“ – Beiliegt der Katalog zur Ausstellung ‚Cuno Amiet – entflammt. In München verbrannt, am Thunersee neu geschaffen‘ in der Sammlung im Obersteg, Oberhofen, 2002. – Siehe Abbildung.



Nr. 2

3 AMMERS-KÜLLER, Jo(hanna) van, Schriftstellerin, 1884–1966. Zwei eigenhd. Briefe mit Unterschrift. Dat. Wiesbaden. 29. Mai und 6. Juni 1954, 8vo. 3 SS. € 45,-

Die niederländische Autorin, die 1926 in Deutschland mit dem Familienroman ‚Die Frauen der Coornvelts‘ einen großen Erfolg hatte, bittet – auf Briefpapier des Sanatoriums Nerotal in Wiesbaden – um Verständnis für eine Verschiebung ihres Besuchs in Stuttgart und kündigt einen neuerlichen Termin an: „Ich bringe dann ein Exemplar von Maskerade und mehrere andere Bücher mit“.

4 AMMON, Christoph Friedrich von, evangelischer Theologe, 1766–1850. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Dresden, 3. Juli 1846. 4to. 2 SS. € 120,-

AUTOGRAPHEN

Das Schreiben des beredten und viel gerühmten Oberhofpredigers in Dresden und Autoren (u.a. ‚Leben Jesu‘) ist an einen sächsischen Staatsbeamten gerichtet mit der Bitte, „meine Landtagspredigten“ an die Prinzen Johann (später: König Johann) und Albert weiterzugeben. – Befestigt in Sammelmappe; auf der Innenseite schönes lithographiertes Portrait des Theologen (21 x 16,5 cm Blattgröße).

5 **AMMON**, Friedrich August von, Ophthalmologe, 1799–1861. Zwei eigenhändige Briefe mit Unterschrift „Dr.v.Ammon“, adressiert; mit Restsiegel. (Dresden), 9.5.(18)50 und 20.12.(18)60. 8vo. je 1 S.

€ 220,-

An den sächsischen Kammerherrn und Staatsbeamten F.A. Γ,Byrn adressierter Brief (mit Restsiegel) betrifft eine Einladung zu „Sonntags d 23. um 3 Uhr. ... Sie finden unter wenigen Theilnehmern einige Bekannte“; der andere (1850) ist ein Dank für „freundliche Zuschrift nebst Beylagen“. – **BEILIEGEN:** 2 eigenhändige Briefe in französischer Sprache der Gattin Ammons, N. von Ammon, geb. von Bohlschwing. Datiert (Wiesbaden), 26. Juni und 17. August (1878). 8vo. Je 4 SS. – Zusammen in blauer Sammelmappe befestigt. Zuschreibung und Datierung laut Beschriftung der Mappe.

6 **BACMEISTER**, Ernst, Schriftsteller, 1874–1971. Eigenhändiger Brief und Postkarte mit Unterschrift. Wangen, 20.8.1922 und 26.8.1934, DIN-A-5 und DIN-A-6. Beidseitig beschrieben. € 60,-

Der in Bielefeld geborene und seit 1907 in Wangen b/Radolfzell lebende Schriftsteller erbittet von dem Redakteur Otto Doderer für dessen Rheinland-Ausstellung in Wiesbaden „Kurhaus-Karten und ... zur Rheinfahrt“ auf der Postkarte von 1922. Mit seinem Brief von 1934 sendet er demselben Adressaten eine illustrierte Seite aus dem ‚Berliner Tageblatt‘ zur Information für einen wohl geplanten Artikel über ihn. „Es wäre mir freilich erwünscht, wenn Ihre von mir geschätzte Feder sich auch einmal wesentlicher für meine Werke einsetzen würde“. – Gödden, Westf.Autoren-Lexikon, Bd. 3, SS. 38–45.

7 **BÄUMER**, Gertrud: Frauenrechtlerin und Schriftstellerin, 1873–1954. Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. Frauenchiemsee, 22.8.(1922), Beidseitig beschrieben. € 60,-

Gertrud Bäumer bedankt sich für die Einladung zur Wiesbadener Woche: „... leider konnte ich nicht daran denken, jetzt nach Wiesbaden zu kommen“. Die Schriftstellerin hatte 1919 mit F. Naumann die Deutsche Demokratische Partei gegründet (Theodor Heuss war eines der ersten Mitglieder) und war seit 1920 Ministerialrätin des Reichsinnenministeriums. Sie verspricht, aus Berlin zu schreiben, „soweit die ‚Hilferedaktion‘ in Frage kommt“.

8 **BAUMANN**, Hans,: Lyriker, Kinderbuchautor und Komponist. 1914–1988. Drei eigenhd. Briefe mit Unterschrift an eine Literarische Agentur und 1 Glückwunschbrief mit handgeschriebenen Noten an Klaus Doderer. Iffeldorf-Stalbach, Murnau. 2.2. und 3.5. 1954 (1 undat.); 19.3.85, DIN-A-4. 5 1/3 SS. € 160,-

Baumann hatte 1953 als erstes seiner Sach-Abenteuer-Bände ‚Die Höhlen der großen Jäger‘ veröffentlicht. – Der Tenor der Briefe ist Enttäuschung,

daß die Literarische Agentur wohl nicht erfolgreich war im Bemühen um die ausländischen Lizenzen des genannten Titels und seines 1951 erschienenen Bandes ‚Der Sohn des Columbus‘, von ihm „Col.jr.“ genannt. – Der Brief an Klaus Doderer bezieht sich auf dessen 60. Geburtstag: „... Über Ihnen und all Ihrem Beginnen stehe ein guter Stern! ... Als Zugabe kommt der ‚Baggerwunsch‘ aus dem eben flott gewordenen LIEDERBOOT:“, einem 1984 bei Thienmann in Stuttgart erschienen Liederbuch für Kinder mit Illustrationen von Annegret Fuchshuber und Melodien von Hans Baumann. – Siehe Abbildung.



Nr. 8

9 **BEN-GAVRIEL**, M(oscheh) Y(a'akov), (d.i. Eugen Hoeflich), 1891–1965. Maschinenschriftl. Brief mit eigenhd. Unterschrift. Dat. Jerusalem. 19.11.(19)60, DIN-A-5. 1 S. € 60,-

Ben-Gavriël beantwortet eine Anfrage, die eigentlich von Carl Ehrenstein und einer jugoslawischen Agentur an ihn als Verwalter der Übersetzungsrechte für Albert Ehrenstein Titel gerichtet war. Er teilt mit, daß er keinesfalls mit einer Klausel einverstanden sei, „dass das Honorar... nicht transferabel sei“ – hier ein grundsätzliches Problem im Ost-West-Geschäft der Agentur ansprechend – „da saemtliche Honorare der Studentenstipendienstiftung auf den Namen A.E. zufließen“. – Gleichzeitig bittet der Autor die Agentur, doch auch „das eine oder das andere meiner Buecher nach Jugoslawien zu vermitteln“. – Auf dünnem Briefpapier mit eingedruckter Adresse in lateinischer und hebräischer Schrift.

10 **BERNSTORFF**, Albrecht von: preußischer Staatsmann und Diplomat, 1809–1873. Eigenhändiger adressierter Brief mit Unterschrift. Berlin, 1. April, 4to. 1/2 S., Doppelbl. € 150,-

„In Eile“ teilt Bernstorff, der zeitweilig auch Minister des Auswärtigen in Preußen war, dem Adressaten, Richard von Könneritz „auf dem Pädagogium Halle“ mit, daß „es uns sehr freuen“ wird, wenn er zu einem Besuch kommen könne: „Anna’s Zahnschmerzen sind gottlob vorüber“. – Anna von Bernstorff war eine geborene Könneritz. –

BEILIEGEND (1): Portraitstahlstich mit faksimilierter Unterschrift. Bildgröße: 13,4 x 11 cm. –

BEILIEGEND (2): Julius Traugott Jakob von **KÖNNERITZ** (1792–1866). 5 eigenhändige signierte, undatierte Zeilen mit der Bitte, ihm „Landtags Mittheilungen der 2ten Kammer“ zuzusenden, und ein lithographiertes Portrait, Bildgröße 10,5 x 7,5 cm.

11 **BERTRAM**, Ernst, Schriftsteller, 1884–1957. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Köln, 20.6.(19)22, 16,5 x 13 cm. 1,5 SS., Doppelbl. € 50,–

Freundliche Zeilen des Dichters, der im Jahr des Schreibens eine Professur in Köln erhielt, mit einer Absage, in Wiesbaden einen Vortrag zu halten: „... da ich die Ferien notwendigerweise für mich zu behalten wünschen muß“. Er möchte jedoch den Adressaten „gelegentlich der Buchvorstellung persönlich“ kennenlernen. Es könnte sich um den im gleichen Jahr erschienenen Titel „Rheingenius und Génie du Rhin“ handeln.

12 **BIELER**, Manfred, Schriftsteller, 1934–2002. Sammlung von 1 eigenhd. Brief, 3 eigenhd. Karten, 1 maschinenschriftlichen Brief und 4 maschinenschriftlichen Karten, sämtlich mit eigenhd. Unterschrift. Prag, München. 10.11.1966–22.2.(19)73, Div. Formate. Zusammen 9 SS. € 120,–

Bieler, der im Zusammenhang mit der Ausweisung von Biermann 1966 in der DDR offiziell gerügt worden war, stellte noch im gleichen Jahr einen „Übersiedelungsantrag“ in die Tschechoslowakei, einem Land, zu dem er vielfältige Verbindungen hatte. Nach einem Jahr in Prag siedelte er mit seiner Familie nach München über. – Die kleine Sammlung von Postkarten und Briefen betreffen in der Hauptsache Hörspielrechte und viel Privates, das er mit seinem literarischen Agenten teils sehr witzig bespricht: „Kommt! Und laßt uns gegenseitig unsere Jungens besichtigen, vergleichen, lobpreisen und -hudeln, und was zu essen und trinken gibt es auch!“. – Beiliegen fünf Briefdurchschläge der Agentur zu den in den Briefen und Karten angesprochenen Themen.

13 **BLUM**, Robert: Buchhändler und Politiker, 1807–1848. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift „Robert Blum“. Dat. Leipzig, 1. April 1846, 1 S. (Doppelbl.). € 250,–

Blum bedankt sich bei einem Regierungsrat für eine Einladung, die er ablehnen muß: die „sächsischen Deutschkatholiken haben nämlich ... eine Landessynode in Dresden um ihre Stellung dem Interimistikum gegenüber zu erörtern“, woran er als Vertreter der Gemeinde in Leipzig teilnehmen müsse. – Blum, Buchhändler, Autor und Politiker, der 1948 standrechtlich bei Wien erschossen wurde, hatte sich für die Ideen der Deutschkatholiken interessiert und für sie auch ein Gebet- und Gesangbuch zusammengestellt. –

BEILIEGEND ein lithographiertes Portrait Blums (von F. Walther, Weimar), Blattgr. 18,5 x 13,5. – Siehe Abbildung Seite 8.



Nr. 13

14 **BODMAN**, Emanuel von, Schriftsteller, 1874–1946. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Gottlieben bei Konstanz, 10.3.1922, 27 x 21,5 cm. 2 Bll., 4 SS. € 180,-

Der Schriftsteller, der zur Familie des badischen Adelsgeschlechts gehört, die in Bodman b/Radolfzell angesiedelt sind, gehörte zu dem Bund der ‚Werkleute von Haus Nyland‘ und hat in Gottlieben einen Künstler-Treffpunkt gegründet, zu dem als Schriftsteller u.a. Rilke, Dehmel und Hesse gehörten. – Auf 4 eng beschriebenen Seiten antwortet von Bodmann dem Redakteur Otto Doderer auf einen Artikel in ‚Rheinlande‘ mit einer Auseinandersetzung zu seinem eigenen Schaffen: „Ich schreibe Ihnen deshalb, weil es ja nicht allzu oft vorkommt, daß Jemand sich so eingehend bei Lebzeiten mit unsereinen befaßt, weil vieles ... mir nahe ging; weil ich anderes als ungerrecht ansehe, wofür ich ein besonderes Organ, ja, ich möchte sagen das Pathos eines gewissen Gerechtigkeitsempfindens besitze ...“. Alle Sparten seiner Veröffentlichungen – Gedichte, Novellen, Dramen – dazu Ausdruck und Stil erklärt er in Bezug auf die Besprechung Doderers, erwähnt seine Familie und seine Entscheidung, in der Schweiz zu wohnen. – Beiliegt ein signiertes Foto, das von Bodman 1917 als Kriegsgefreiter zeigt.

15 **BÖLL**, Heinrich: Schriftsteller, 1917–1985. 1 eigenhändiger, 1 maschinenschriftl. Brief und Lizenzvertrag, sämtlich mit Unterschrift (mit Beilagen). Köln. 29.9.1952 und 14.6.1966, div. Formate. 2 SS. € 320,-

Der eigenhändige Brief von 1966 enthält die Bitte, aus seinem polnischen Konto angesammelte Beträge an „jenen Herrn zu senden, dessen Adresse ich beilege“. Im Zusammenhang mit dem von Böll unterschriebenen Lizenzvertrag zur polnischen Ausgabe des Vortrags „Als der Krieg ausbrach. Als der Krieg zu Ende war“, beiliegenden Zloty-Endabrechnungen, Durchschriften von Briefen, sowie 2 Originalbriefen (der Begünstigten: Edmund Wrobel und seine Frau) bildet das Konvolut ein schönes Beispiel

für die Großzügigkeit, mit der Böll Dissidenten und befreundete Schriftsteller in den osteuropäischen Ländern unterstützte. – Der Brief von 1952 betrifft eine Sendung von bereits gedruckten „zwei Erzählungen“ an die Redaktion der Zeitschrift „Flamingo“.

16 **BÖTTIGER**, Karl August: Schriftsteller und Philologe, 1760–1835. 1 eigenhändiges Gedicht und 2 eigenhändige Briefe mit Unterschrift. O.O. 1823–1833, 4to und 8vo. zus. 6 SS. € 320,–

Böttiger, der sich mit Goethe überworfen hatte, kam 1804 nach Dresden und wurde dort Hofrat und Oberinspektor des Antikenmuseums; Ludwig Tieck bezeichnete ihn als ‚Magister Ubique‘. – 2 eigenhändige Strophen (signiert „B.“) feiern den 70. Geburtstag des Schriftstellers Tiedge: „Dem die Parz‘ heut siebzig wog, / Unser Tiedge lebe hoch!!!“. – 1 Brief (2 SS.) ist eigenhändig adressiert (mit Restsiegel) an „von Hüttner“, dem Böttiger einen Rat gibt, „Ihrer Zeitung einen Umschwung im In- und Ausland zu geben, daß also der Aufwand bald sich ausgleichen dürfte“. – 1 Brief (3 SS., 20. Mai 1829) ist an eine ungenannte „gnädige Freundin“ mit sehr herzlichen Geburtstagswünschen gerichtet. Böttiger empfiehlt den „Lebensbalsam“: das „Festhalten an der einzigen, wahren, unsichtbaren Kirche und an einer Gemeinde zu der alle gehören“, und schließt: „Gott erhalte Sie, einen Engel des Wohlthuns, ein hohes Muster für uns alle, auch in diesem neuen Lebensjahre so kräftig als möglich“. – In blauer Sammelmappe befestigt; im Innendeckel Kupferstichportrait Böttigers aus dem Taschenbuch ‚Urania‘ (1823).

17 **BONSELS**, Waldemar, Schriftsteller, 1880–1952. Drei eigenhändige Briefe mit Unterschrift. Dazu 2 maschinenschriftl. Briefe der Redaktion der ‚Frankfurter Zeitung‘. Ambach, Mainz und Frankfurt/M. März-Mai 1921, DIN-A-4. Zus. 6 1/2 SS. € 100,–

Beispiel einer kleinen Auseinandersetzung über einen unveröffentlichten kritischen Artikel, dessen Manuskript der Redakteur des Feuilletons, Rudolf Geck von der ‚Frankfurter Zeitung‘, an Bonsels ausgehändigt hatte. Sowohl der Redakteur wie Bonsels schreiben nun an den Verfasser Otto Doderer (Wiesbaden) – die FZ, um jede Entscheidung einer Änderung in die Verantwortung des Verfassers zu geben – Bonsels mit Erklärungen zu seinem Urteil: „Ich rate von der Publikation des Artikels in dieser Form ab, es sei denn, Sie wünschen ihn zu Ihrer eigenen Förderung gedruckt zu sehen ...“. Der Autor erbittet ein Treffen, das Doderer offensichtlich ablehnte, wie der spätere Brief Bonsels vom April schließen läßt: „Eine persönliche Begegnung vermöchte nichts zu ändern? Was zu ändern? Glauben Sie ich fühlte mich für meine Kritiker verantwortlich?“ Argumentative Briefe auch in Bezug des 2 Jahre zuvor erschienenen ‚Don Juan‘ von Bonsels, der heute nur noch als Autor der ‚Biene Maja‘ bekannt ist. – An den Rändern leicht zerknittert.

18 **BRENTANO**, Bernard von, Schriftsteller, 1901–1964. 1 eigenhändiger und 1 maschinenschriftlicher Brief, beide mit Unterschrift. Wiesbaden, 16.10.1951 und 22.10.1952, DIN-A-4. je 1 S. € 50,–

Freundschaftliche Briefe – 1951 – an Otto von Doderer mit dem Wunsch zu einem Treffen der Familien und – 1952 an den Sohn Klaus Doderer – mit dem Dank „für den gutaussehenden Vogel“ – offensichtlich handelt es sich um den Druck einer Arbeit, denn es folgt: „Aber – wo – bleibt das versprochene Honorar? Und wo bleiben Sie?“

19 BRUCH, Max, Komponist, 1838–1920. Visitenkarte mit 6 eigenhändigen Zeilen mit Signatur. Berlin, undat, € 80,-

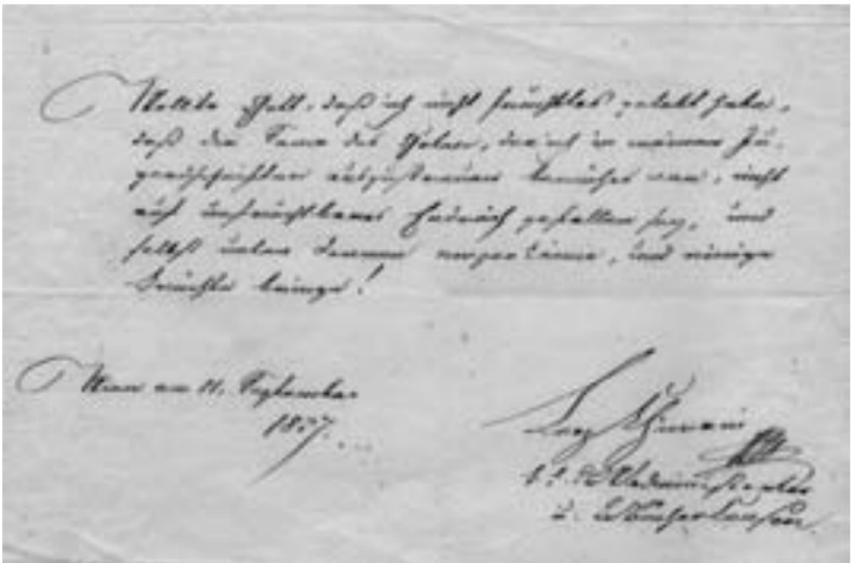
Verabredung mit „Frau Wolfas“, ihre Nichte „in den Saal in eine dunkle Ecke“ zu führen. – Visitenkarte mit der Adresse Rauch-Strasse in Berlin.

20 BUSTA, Christa, Lyrikerin, 1915–1987. Eigenhändiges Gedicht „Sonnenblumen“ mit Unterschrift. Dat. 1963. DIN-A-6. 1 S. € 50,-

Briefkarte mit dem zweistrophigen Gedicht ‚Sonnenblumen‘ (‚Schon senkt das dunkle Auge sie zur Erde ...‘) – Die Wienerin Christine Busta erhielt mehrere Preise, auch für ihre Lyrikbände für Kinder.

21 CHIMANI, Leopold, Jugendschriftsteller, 1774–1844. Eigenhändiges Albumblatt mit Unterschrift. Wien, 11. September 1827. 20 x 24,5 cm (Blattgr.). € 220,-

Chimani gilt als der erste bekannte Jugendschriftsteller Österreichs; der Kaiser verlieh ihm die ‚Große Goldene Verdienstmedaille‘ für sein Lebenswerk, zu dem außer zahlreichen Schriften auch die Gründung einer Erziehungsanstalt für Knaben gehörte. – Das Widmungsblatt betrifft sein eigenes Wirken: ‚Wollte Gott, daß ich nicht fruchtlos gelebt habe, daß der Same des Guten ... nicht auf unfruchtbares Erdreich gefallen sey, ...‘. – Vgl. LKJ IV, 116ff. – Leicht knittrig. Siehe Abbildung.



Nr. 21

22 DANELLA, Utta (d.i. Utta Schneider), geb. 1924. Drei maschinenschriftl. Briefe mit eigenhd. Unterschrift. Dat. München. 6. Juni (19)72, 14.2. u. 24.7.(19)73, DIN-A-4. 2 1/2 S. € 60,-

Drei Briefe, die ein offensichtlich durch den Agenten angeregtes Jugendbuch betreffen, das die Bestseller-Autorin schreiben will, obwohl sie Verträge über zwei Bücher für Hoffmann & Campe und eines für Schneekluth zu erfüllen hat: „Sie sehen, das grenzt schon fast an Hochstapelei“ (Juni 72). Im Februar 73 ist die Autorin an der Arbeit: „... kein Fasching, keine Reisen,

es wird jeden Tag, oder fast jeden Tag, ein bißchen was geschrieben“, und im Juli schickt sie das für den Franz Schneider Verlag gedachte Manuskript: „Kann ja sein, bei Franz Schneider mögen sie diese Art von Schreibe nicht. Das kann man mir ruhig sagen, ich bin da nicht eingeschnappt“. Tatsächlich erschien der Band ‚Zwei Tage im April‘ dann 1975 im Boje-Verlag.

23 **DEHMEL**, Richard, Schriftsteller, 1863–1920. Eigenhändiges Gedicht mit Bleistift geschrieben. 1915, 18 x 13,5 cm. 2 SS auf 1 Bl.

€ 150,-

„Der Feldsoldat. Ballade von Richard Dehmel. Nach der Melodie: Steh ich in finstren Mitternacht“. Sieben 4zeilige Strophen, mit Bleistift geschrieben, beginnend: „Hoch am Gewehr den Blumenstrauß, // so zogen feldgrau wir hinaus.“ Mit einer handschriftlichen Veränderung Dehmels der 5. Strophe und einer „Anm.f.d. Setzer: Nirgends Apostrophe!“ – Das deutlich kriegsverherrlichende Gedicht diente wohl als Vorlage für einen Zeitungsabdruck zu Weihnachten (Eingangsstempel „20. Dec. 1915“) und trägt seitliche Einrichtungsvermerke.

24 **DEKOBRA**, Maurice (d.i. Ernest Tessier), Journalist, 1887–1973. Maschinenschriftl. Brief mit eigenhd. Unterschrift. Paris. 13. April 1953, DIN-A-4. 1 S.

€ 45,-

Als Journalist in aller Welt unterwegs, schrieb Dekobra teils humorvolle Reiseerinnerungen und Erzählungen. – Begleitbrief zu einer Sendung zweier Titel, die die Agentur vermitteln will. „Diese Reise Erinnerungen(!) um die Welt enthalten meine Abenteuer in Amerika, Asien ... etc. und dürften einen Verleger für die deutsche Sprache interessiren(!)“.

25 **EBERHARD**, August-Gottlob, Schriftsteller, 1769–1845. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift, gerichtet an den Dichter Christoph August Tiedge.. Dat. Hamburg, 3.12.1840. 8vo. 3 SS., Doppelbl.

€ 250,-

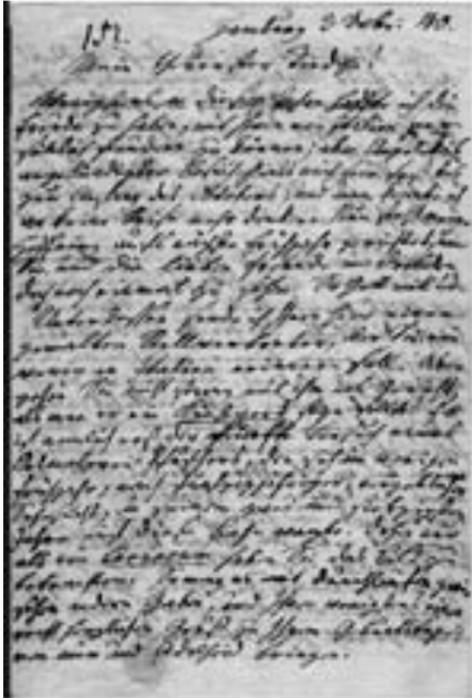
Der Verfasser des bekannten und häufig nachgedruckten Kinderbuchs ‚Hanchen und die Küchlein‘ schreibt hier einen reizenden Plauderbrief an den von ihm verlegten Schriftsteller Christoph August Tiedge (1752–1841) (‚Urania‘) zu dessen 88. Geburtstag als Begleitbrief zu einem kleinen eigenen Gemälde, den „Versuch eines Oelmalerei-Pfuschers, der sich nach fünfzigjähriger Sehnsucht ... auf diese Bahn wagt. ... Lesen kann ich fast gar nicht anhaltend ... dagegen kann ich stundenlang malen.“ – In blauer Sammelmappe befestigt. Siehe Abbildung 12.

26 **EDSCHMID**, Kasimir (d.i. Eduard Schmidt): Schriftsteller, 1890–1966. Maschinengeschriebener Brief und 2 Postkarten (1 eigenhändig) mit Unterschrift. Ascona und Darmstadt. 1952 (2) und 1964 (1), Div. Formate. Einseitig beschrieben.

€ 60,-

Brief und Postkarte von 1952 sind an die Redaktion der Zeitschrift ‚Flamingo‘ gerichtet und kündigen Beiträge an: „Anbei etwas, was Sie phantastisch illustrieren lassen koennen“. Der Adressat hat handschriftlich vermerkt: „Anlage: ‚Abc‘, italienisch“. – Mit der Karte von 1964 bittet er einen Autographensammler, ihm das angekündigte Buch nach Darmstadt zu senden, da er im Oktober noch in Rom „Academia Villa Massimo, Largo di Villa Massimo“ sei. Mit Stempel Edschmids und seiner Darmstädter Adresse „Park Rosenhöhe“. – Edschmid hat nach längeren Aufenthalten in Italien (nach 1933) und ausgedehnten Reisen im Mittelmeerraum, nach Afrika und Süd-

amerika zahlreiche Publikationen zu diesen Reisen veröffentlicht. Er war nach dem Krieg Generalsekretär des P.E.N.-Zentrums.



Nr. 25

27 EULENBERG, Herbert, Schriftsteller, 1876–1949. Eigenhändiger Brief und 2 maschinenschriftliche Briefe, alle mit Unterschrift. Kaiserswerth, Juni-August 1922, DIN-A-4. 3,5 SS., 3 Bll. € 180,-

Der in dieser Zeit bekannte Bühnenautor nimmt Stellung zu dem Konzept eines Festes, „das dem Rhein und der Romantik gelten soll“ und zu dem er einem Vortrag halten soll. Eulenberg zeigt sich entsetzt über das Thema, das Wilhelm Schäfer zur Eröffnung gewählt hat und das seiner Meinung nach eine „unsinnige These“ gegen die Romantik darstellt. Mit Namensnennungen bekannter romantischer Schriftsteller (darunter „den unser Staatsleben weit überschauenden tüchtigen Hausvater Jean Paul“) und politischen Ausführungen verteidigt er eloquent die Romantik und kündigt als sein Vortragsthema an: „Der Triumph der Romantik, heute, morgen und in Ewigkeit“. – Die beiden folgenden Briefe drücken sein Unverständnis für das kleine Honorar aus und (der handschriftliche Brief) Dank und Überlegungen zu einer persönlichen Einladung – sämtlich an den gleichen Adressaten.

28 FILM & THEATER – SAMMLUNG von 21 signierten Künstlerpostkarten, vorwiegend von Film- und Theaterschauspielern. Berlin u.a. (um 1930). € 120,-

Enthalten sind: 3 Postkarten mit Szenen aus dem Film ‚Frau im Mond‘ von Fritz Lang, mit Gerda Maurus, Willy Fritsch und Gustav v. Wangenheim (alle von Maurus sign.), 1 Karte mit Lilian Harvey (von ihr sign.) und Willy Fritsch) – sowie signierte Portraitzarten von Truus van Aalten (1) – Sigfried Arno (1), – Trude Berliner (3) – Hans Brausewetter (1) – Willy Fritsch (1) – Lilian Harvey (1) – Evelyn Holt (1) – Gerda Maurus (3) – Käthe von Nagy

AUTOGRAPHEN

(1) – Harry Piel (1) – Albert Préjean (1) – Gretl Theimer (1) und Constance Collier (1; auf einer englischen Postkarte nach einem Foto von F.W. Burford).

29 FINCKH, Ludwig, Schriftsteller, 1876–1949. Zwei (1 maschinenschriftl.) Briefe, vier (2 maschinenschriftl.) Postkarten, sämtlich mit Unterschrift, eigenhändiger Briefumschlag und Widmungsexemplar. 1922–1936, Div. Formate. € 340,–

Der Autor wurde bekannt durch seinen Roman ‚Der Rosendoktor‘, durch seine Verdienste um die Bodenseelandschaft und deren Schutz und durch seine Freundschaft in jungen Jahren mit Hermann Hesse, als sie beide in Gaienhofen lebten – Finckhs Begeisterung für Hitler und seine unkritische Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus lehnte Hesse ab. 1922 dankt Finck dem Redakteur Doderer für „die erste, ernsthafte, kritische Würdigung meines Schaffens. Neben aler Wohlgesinntheit ... stets doch auch das Bemühen meine Schwächen und Fehler ins rechte Licht zu rücken, und das freut mich.“ Spricht von seinen Büchern, erwähnt Max Bucherer, Karl Stirner u.a. und berichtet: „Und nun strampelt unser 5. Kind neben mir. ... 1,4 sagt mein Vetter, der sich eine Geflügelzeitung hält; 1 Bub und 4 Mädchen.“ – Auf Briefpapier mit Hitler-Spruch berichtet Finck von seinem Kampf von seinem Kampf für einen Basaltabbau am Hohenstoffeln (mit Stempel: Stofflio! und beiliegender Kunstpostkarte „Abbruch 1934. Helft retten!“): „... die wollen den schönsten Berg im Hegau endgültig und gänzlich erledigen! Heil Hitler.“ – Wenige Sätze auf den Kunstpostkarten mit Bucherer-Illustration „unser abgebranntes Haus“, Bodensee-Illustration und Stirner-Illustration als Dank-Karten nach der anstrengenden 60. Geburtstagfeier („wenn man in Oberschlesien anfängt und am Bodensee endet“) und ein paar Tage später mit der Mitteilung: „Am 9.(5.36) kriegt Emil Strauß in Freiburg den Steinbachpreis“. – Beiliegen: (1) Ludwig Finckh: Vaterländische Kriegs-Lieder 1912-1914. 14 Gedichte und die Erzählung ‚Kriegerherz‘ (aus: ‚Der Bodenseher‘). Mit Porträt von Alfred von Kiderlen-Wäechter (1852-1912 (auf Frontispiz fälschlich: 1913). (wohl 1914). Kartoniert. 16 SS. Mit einhändiger Widmung auf Umschlag. – (2) Fritz Löffler, Ein Dichter baut am Reich. Zum 60. Geburtstag Ludwig Finckhs. Sonderabdruck aus ‚Die badische Schule‘ März 1936. – (3) Ahnentafel für (die Ehefrau Ludwig Finckhs) Dora Gertrud Finckh, geb. Honsell. Mit 1 Abb. Görlitz 1934. Sonderdruck aus dem 81. Bd. des Dt. Geschlechterbuches. SS. 597–609. Orig.-Umschlag. – (4) Prospekt des Kinderheims Haus Finckh in Gaienhofen und 5 teils farbige Kunstpostkarten, teils nach Bucherer-Illustrationen, sowie Exlibris (farbig, mehrfach) und Wappen von Ludwig Finckh.

30 FRANZOS, Karl Emil, Schriftsteller, 1848–1904. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Wien, 3.10.1881, 22,5 x 14 cm. 1 S. € 120,–

Dem Brief geht zeitlich ein beiliegendes handschriftliches Schreiben des Verlages Schottlaender in Breslau an B.J.Jonas, Hamburg, voraus, mit dem der Verlag, der ein Jahr später ‚Ein Kampf ums Recht‘ von Franzos herausbringen wird, Übersetzungsfragen zu diesem Titel an den Autor verweist (Br.vom 21.9.1881, 1 S. auf verlagseigenem Briefpapier). – Franzos schreibt – wohl als Antwort darauf – daß er „in England seltsamer Weise ... noch nicht in Buchform übersetzt“ sei und gibt genaue Anweisungen, wie der Adressat (B.J.Jonas?) das Buch empfehlen sollte, das „in den Karpathen spielt“ und „ethnographisch interessante Zustände“ zeige, womit es „ein actuelles Interesse“ haben dürfte. Er bittet, es in „Revue[n], die Erzählendes bringen“ anzubieten – Tauchnitz, der ja eine Reihe deutscher Autoren in

Englisch herausbrachte, hält Franzos „aus verschiedenen Gründen ... nicht für den richtigen Mann“. Jedenfalls möge sich der Adressat, auch wenn er „vielleicht da oder dort eine Abweisung erfahren“ sollte, „nicht entmuthigen“ lassen. – Kleiner Abriß am unteren weißen Rand.

31 FRISCH, Max, Schriftsteller, 1911–1991. Sammlung von 7 Lizenzverträgen zwischen Max Frisch c/o Suhrkamp-Verlag Frankfurt/Main und tschechischen (6) bzw. ungarischem (1) Verlagen; mit jeweils eigenhändigen Unterschriften von Max Frisch. Berzona und Zürich. 1964–1968, € 300,–

Von Max Frisch eigenhändig unterschriebene und teils eigenhändig datierte Lizenzverträge (incl. Abrechnungen, Briefen der vermittelnden Stellen etc.) für die Titel: Andorra – Homo Faber – Mein Name sei Gantenbein – Stiller – Tagebuch, die in Bratislava, Budapest und Prag erscheinen sollten. – Die vermittelnden Stellen waren: Geisenheyner & Crone (Deutschland), Dilia (Prag) und Artisjus (Budapest). – Lediglich ‚Tagebuch‘ wurde „aufgrund der Änderungen im Editionsplan“ 1968 im Verlag Odeon/Prag nicht gedruckt.

32 FRYD, Norbert, tschech. Schriftsteller, 1913–1976. Vier maschinenschriftl. Briefe mit eigenhd. Unterschrift. Prag und Wien. 4.4.(19)67 – 11.X.(19)68, DIN-A-4 und DIN-A-5 (1). 4 SS. € 45,–

Der Autor, der seine KZ-Haft in einem vielbeachteten, unsentimental geschriebenen Roman ‚Kartei der Lebenden‘ verarbeitet hatte, versucht nun seine dreiteilige Familienchronik in West-Deutschland und Österreich unterzubringen. Mit Brief vom 25.3.68 und nach einem Inhaltsbericht der Chronik-Teile ‚Muster ohne Wert‘ und ‚Seidene Sorgen‘ beschreibt er seinen Frühlinggarten und bittet um Geisenheyners Besuch in Prag. – Der nächste Brief vom Oktober ist bereits aus Wien geschrieben; die Familie wird über München nach England emigrieren: „In der Situation, in der ich mich befinde, ist ein rasches Erscheinen einer deutschen Ausgabe der Chronik fuer mich lebenswichtig. Bitte, helfen Sie.“

33 GINZKEY, Willy, Teppichfabrikant, 1856(?)–1934. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift auf Briefpapier des Hotel Adlon, Berlin. Undat, 17 x 13 cm. Doppelbl., 2 SS. € 120,–

Begleitbrief an „Meine liebste gnädige Frau“ nach „unserer ersten Begegnung. ... Schreiben Sie mir bitte ein paar Zeilen Willy Ginzkey Maffendorf Böhmen wo ich in den nächsten Tagen einsam und verlassen bin.“ – Willy Ginzkey führte zusammen mit seinem Vater eine Teppichfabrik, die weltberühmt wurde und den Auftrag bekam, für das Waldorf Astoria-Hotel die Ausstattung mit Teppichen zu übernehmen. Willy Ginzkey heiratete 1919 die bekannte Mezzosopranistin J.B.Culp. Da der Brief undatiert ist, wollen wir nicht behaupten, daß dies ein erstes Schreiben an seine zukünftige Frau ist.

34 GLAESER, Ernst, Schriftsteller, 1902–1963. Zwei eigenhändige Briefe und 1 Briefkarte, sämtlich mit Unterschrift. Frankfurt/M. 12.10.–20.12.1927, DIN-A-4 und DIN-A-6. doppelseitig beschrieben. € 120,–

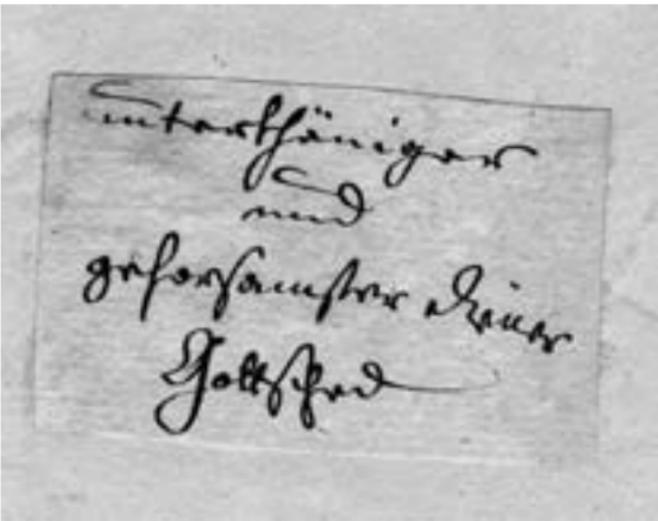
Mit einem beiliegenden Antwortbrief auf Briefpapier des Walther Gericke Verlags bieten die Briefe eine interessante Sicht auf die Entstehung des Romans ‚Jahrgang 1902‘, der 1928 erschien und ein großer Erfolg wurde.

Glaeser kündigte ihn am 12.10.27 an unter dem Titel ‚Ein Deutscher weiss nicht wohin‘, schickt dann aber einen Kapitel-Auszug (16.11.) mit dem neuen Titel. Der Adressat Otto Doderer schreibt darauf, daß der Auszug nicht so gefalle wie die zuvor abgedruckte Novelle ‚Der Pächter‘ und meint: „Warum, um Himmels Willen, verrennen Sie sich nun auch nach einer anderen Richtung hin und bleiben nicht unter dem anfangs geplanten Titel?“ Die Empörung bezieht sich auf Glaesers ausführliche Klage, daß er „von 10 zu 10 Mk“ lebe, ihm nur „200-300 Mk“ fehlten, um in Ruhe den Roman zu Ende bringen zu können: „Sie werden es erleben, dass in den nächsten 10 Jahren das Bücherschreiben eine Angelegenheit der Besitzen- den wird“. –

BEILIEGT ein Vorabdruck aus der Frankfurter Zeitung aus ‚Jahrgang 1902‘.

35 GOTTSCHED, Johann Christoph, Dichter, 1700–1766. Eigenhändige Ergebnisadresse und Unterschrift. o. Datum, 6 x 6 cm. 4 Zll. € 260,-

Aufgeklebt auf altem Papier und befestigt in blauer Sammelmappe die Zeilen: „unterthäniger und gehorsamster Diener Gottsched“. – Im Innendeckel der Mappe: Schönes Kupferstich-Portrait des Gelehrten von Sysang nach A(nna) M(aria) Werner. 1736. Blattgr. 18 x 10,5 cm. Siehe Abbildung.



Nr. 35

36 GRASSI, Joseph, Maler, 1757–1838. Frachtbrief für einen Kunsttransport mit 4 eigenhändigen Zeilen, Datum und Unterschrift „J.Grassi“. Dresden, 11.1.1806, Quer-8vo. 1 S. € 150,-

Joseph Grassi, bedeutender Portrait- und Miniaturmaler (bekannt vor allem sind seine Portrait-Bildnisse von Königin Luise, von Mozart und dem Prinzen Louis Ferdinand), war seit 1800 Professor an der Dresdner Kunstakademie. Mit dem vorgedruckten Frachtbrief läßt er durch den Fuhrmann „Gottlob Winkler ... bis Gotha“ und für „70. Louisdors“ 4 Büsten „bis dorten und unbeschädigt überliefern“. –

BEILIEGT: Lithographiertes Portrait des Künstlers (in der linken Hand eine Brille), Joseph de Grassi. Bildgröße: 17 x 13 cm. – Schriftstück und Portrait in blauer Sammelmappe befestigt.

37 GRIMM, Hans, Schriftsteller, 1875–1959. Eigenhändiger Brief und Postkarte mit Unterschrift. Lippoldsberg 1919–1920, 18 x 14 cm, DIN-A-6. 6 SS. € 280,-

Brief (auf eigenem Briefpapier mit Relief-Signet) und Postkarte sind an den Redakteur und Herausgeber Otto Doderer in Wiesbaden gerichtet und betreffen eigene Werke und Lebenslauf. Grimm sendet seine erste Veröffentlichung „Die Grobbelaars“ zu mit der Bitte, den Verlag (Berlin Vita) nicht zu erwähnen, da er „weder unmittelbar noch mittelbar die leiseste Reklame für ihn machen“ möchte. Gewünschte Notizen zu seinem Leben bereiten ihm Probleme: „Was gehört zur dichterischen Entwicklung, was nicht?“ Grimm bittet, das „Geschreibsel“ von Bleistiftnotizen auf beiliegenden Blättern und dem Brief nach Belieben zu benutzen. – Die voll beschriebene Postkarte bezieht sich auf seine Interessen an der Kolonialpolitik („Volk ohne Raum“ erscheint nach langer Vorarbeit 1926). Er bedankt sich für einen Aufsatz, den ihm Kolbenheyer gegeben habe, stellt richtig, daß er nicht Besitzer einer Farm in Afrika war, sondern nur dort gewohnt habe, und bestätigt im Zusammenhang mit seiner ‚Olewagen-Saga‘ (1918), daß er in „Mittelafrika“ auf „eigene Kolonien“ hoffe. „Denn mit der Auswanderung läßt sich unser deutsches Problem des dritten Mannes, ..., nicht lösen“.

38 GRIMM, Jacob, Literaturwissenschaftler, 1785–1863. Eigenhändiger adressierter Brief mit Unterschrift. Berlin, 10.12.1844, 23 x 14 cm. Doppelbl., 2 SS. € 3800,-

Das Schreiben Grimms ist adressiert an „Herrn Buchhändler C.G.Kunze“ in Mainz. Christian Gottlob Kunze war als Verleger und Buchhändler um die Mitte des 19.Jahrhunderts tätig. Jacob Grimm entschuldigt sich zunächst, daß er „so verspätet“ antwortet mit einer Reise und Arbeiten, die sich „bei meiner heimkunft“ angehäuft hätten. „Ich habe die mir übersandte deutsche grammatik Ihres verstorbenen schwagers empfangen und durchgesehen: sie verdient ihrer klaren verständigen fassung wegen in schulen geraucht zu werden. Zwar erreicht sie nicht das mir vorschwebende ideal; doch würde auch Lange selbst, ..., viel daran gebessert haben.“ Er führt weiter aus, daß es inzwischen viele „mehr oder weniger gut geratene bücher dieser art“ gibt „und fast im ganzen deutschen land haben sich die schulen schon eines derselben bemächtigt. Es hält schwer ein neues von auswärts her einzuführen, oder es müste durch besondere theilnahme eines lehrers oder gymnasialvorstandes geschehen. Bei meinen erkundigungen fanden sich hier schon alle plätze besetzt; ich will aber gelegentlich das Langesche buch anempfehlen.“ Mit Dank für die Teilnahme des Adressaten „an dem, was mir begegnete“ unterzeichnet Grimm mit „Hochachtend und ergebenst Jac Grimm“. – Fehlstelle durch Siegelabriß auf der leeren Seite; gefaltet. – Siehe Abbildung Frontispiz

39 GRZIMEK, Bernhard, Zoologe, 1909–1987. Ein eigenhändiger und 1 maschinenschriftl. Brief mit Unterschrift. Frankfurt/Main. 10. und 18.10.1952, DIN-A-4 und DINA-A-5. je 1 S. € 70,-

Auf Briefpapier des Frankfurter Zoos, in dem Bernhard Grzimek Direktor war. Der Zeitschrift ‚Flemingo‘ übersendet er „einen Zweitdruckaufsatz über Kolibris mit fünf Auswahlbildern“. Der setzt ein Honorar fest und wünscht der Zeitschrift, der er beim Aufbau helfen möchte, guten Erfolg.

40 GUGGENMOS, Josef, Kinderbuchautor, 1922–2003. Mit Bleistift geschriebene eingehändige Briefkarte in adress. Umschlag. Irsee, 20.3.1988, 1 S. € 30,-

„Es ist Sonntag, Zeit der Narrenfreiheit für bestimmte Maler“ Guggenmos dankt für einen Aufsatz, ihn betreffend und gratuliert dem Leiter des Instituts für Jugendbuchforschung, Kaus Doderer, „zu Deinem Preis in Osaka“.

41 **GURLITT**, Cornelius, Kunsthistoriker, 1850–1938). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Dresden, 31.Mai 1880. Groß-8vo. 1 S., Doppelbl. € 120,-

Freundlicher Brief „vor meiner Abreise nach Italien“ mit Dank für geliebte Bücher. Die „Resultate des Studiums Ihrer Untersuchungen“ wird der Adressat „in meinem Aufsätze über das Palais in der langen Strasse (in den ‚sächs. Herrnsitzen und Schlößern‘)“ finden können. – Gurlitt war Mitbegründer des Bundes Deutscher Architekten und hat das sächsische Inventarisationswerk, das Richard Steche (s.unten) begonnen hatte, fortgesetzt. –

BEILIEGEND: RICHARD STECHE, Kunsthistoriker (1837–1893). Eigenhändiger Brief mit Unterschrift, datiert Dresden, 6.2.1880, mit der Bitte an einen Bekannten, ihm „morgen früh ... die Ehre Ihres Besuches schenken (zu) wollen“.

42 **GUTZKOW**, Karl, Schriftsteller, 1811–1878. Eigenhändiger Bleistift-Entwurf eines Gedichtes. Undat, Groß-8vo. 1,5 SS. € 350,-

Die in deutscher Schrift von alter Hand stammenden Worte „Handschrift von Gutzkow“ ergänzen den unvollständigen Entwurf offensichtlich zu einem Gelegenheitsgedicht, das der Autor zunächst mit Tinte begann: „O Marcus, sieh doch nicht auf Dich ! Erblicke // Was meinen Augen wie im Nebel leuchtet“ // Ein einig Deutschland ...“, dann mit Bleistift noch 2 Zeilen ergänzend, drehte er das Blatt und begann von oben noch einmal mit 12 teils unvollständigen Zeilen, um danach auf der Rückseite weiter zu schreiben – auch hier bruchstückhaft und auf gebrauchtem Briefpapier mit Briefsiegel (kleine Blume). – Gutzkow war Stimmführer des Jungen Deutschland; seine Schriften durften eine Zeitlang nicht veröffentlicht werden.

43 **HAUSER**, Arnold, Kunsthistoriker, 1892–1978. Vier maschinenschriftliche Briefe mit eigenhändiger Unterschrift. London. 2.2.1970 – 30.3.1973, Unterschiedliche Formate. 4 SS. € 60,-

Der ungarisch-deutsche, lange in London lebende Kunsthistoriker A. Hauser ist mit den Vertragsbedingungen seines Hauptwerkes „Philosophie der Kunstgeschichte“ bezüglich einer polnischen Übersetzung nicht zufrieden: „Die Bedingungen des Vertrages befriedigten mich nie und ich nahm sie bloss an, weil Sie es mir dringend empfahlen“. Er schlägt neue Bedingungen, vor allem das Honorar betreffend, vor. Mit den Bedingungen einer tschechischen Ausgabe ist er allerdings – abgesehen von der Höhe des Honorars – einverstanden. In seinem letzten Brief (März 1973) kündigt er die Zusammenarbeit mit der Agentur auf, „da Ihre Vorschläge mir nicht einmal die mögliche Grundlage von fruchtbaren Verhandlungen zu bilden scheinen, und ich mir den Luxus, nutzlose Korrespondenzen zu führen, ... nicht erlauben kann“.

44 **HEUSCHELE**, Otto, Schriftsteller, 1900–1996. 2 maschinenschriftliche Briefe und 2 Postkarten mit Unterschrift. Waiblingen 1927–1937, DIN-A-4 und DIN-A-6. € 90,-

Heuschele, zeitweise Lektor des Reclam-Verlages, dazu Herausgeber von Anthologien, Verfasser von Lyrik, Erzählungen, Romanen und Mitarbeiter

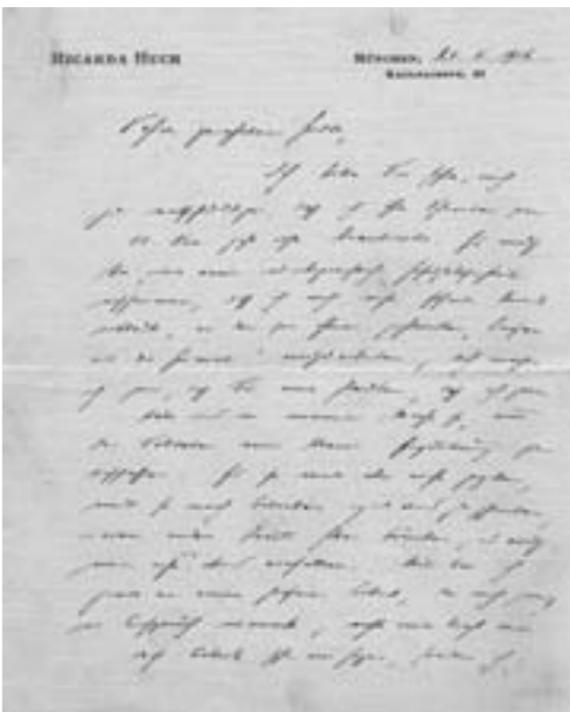
an zahlreichen Zeitschriften bedankt sich für Rezensionen, bietet Neues an zur Besprechung oder zum Abdruck, darunter eine „nicht unwertvolle kleine Novelle von 500 Zeilen“ und legt (1937) – nach einer Pause im Briefwechsel – „Wie viel Geschehen und Schicksal ist seitdem über uns alle gekommen!“ – einen Verlagsprospekt zu seiner Erzählung „Scharnhorsts letzte Fahrt“ bei. – Ebenfalls beiliegend die Kopie eines Antwortbriefes des Adressaten auf einem Tabellenblatt zum Steuereinkommen 1925.

45 HINDENBURG, Herbert von, Schriftsteller, 1872–1956. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Alt-Aussee. 12.6.1953, DIN-A-4. 1 1/2 SS. € 50,-

Der Diplomat und Schriftsteller H. von Hindenburg, Neffe des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, war mit der Schriftstellerin Marie Hay (ihr bekanntestes Buch: „Die Grävenitz – eine deutsche Pompadour“) verheiratet. Sein ausführlicher Brief geht auf sein Manuskript „Comes the Night“ ein, das die Literarische Agentur in England vergeblich angeboten hatte (der Durchschlag des Briefes der Agentur liegt bei); „es ist eine freie Übersetzung meines Romans ‚Es kommt die Stunde‘, der im Internationalen Bibliotheksverlag erscheinen sollte, aber aus verschiedenen Gründen noch nicht erschienen ist“.

46 HUCH, Ricarda, Schriftstellerin, 1864–1947. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. München, 21.1.1916. 19 x 15cm. 1 3/4 SS., Doppelbl. € 400,-

Sehr freundliche und höfliche Ablehnung der Dichterin, einen Beitrag für die (von Ludwig Munzinger gegründete) Soldatenzeitung ‚Champagnerkamerad‘ leisten zu können, obwohl sie gerne „den Soldaten eine kleine

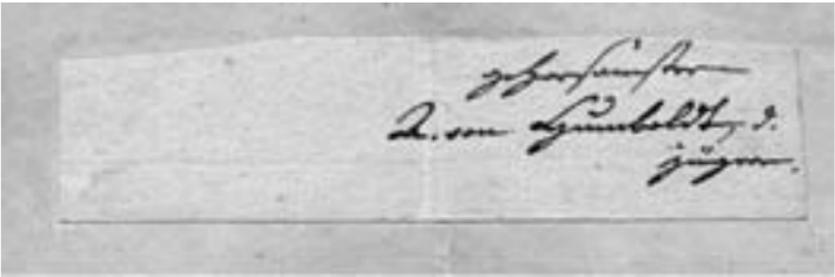


Nr. 46

Erquickung verschaffen“ würde. Es sei ihr jedoch „nicht gegeben, „nach Belieben irgend etwas zu schreiben, woran andere Freude haben könnten; es muß mir erst etwas einfallen“, vor allem, da sie im Augenblick eine „größere Arbeit“ beschäftige, so daß auch das Schreiben eines Briefes schon „eine gewisse Anstrengung“ bedeute. – Ein Jahr später erschien ‚Der Fall Deruga‘, worauf Ricarda Huch vermutlich anspielt. – Auf eigenem Briefpapier mit eingedrucktem Namen und Adresse. Siehe Abbildung

47 **HUMBOLDT**, Alexander von, Naturforscher, 1769–1859. Eigenhändige Unterschrift aus einem Brief. Undat, 3 Zll. € 200,–

Kleiner Papierstreifen mit „gehorsamster A. von Humboldt, d. jüngere“ (die Buchstaben ‚s‘ und ‚t‘ im ersten Wort oben sehr knapp beschnitten). – Links im weißen Rand leicht aufgeklebt auf ein altes graues DIN-A-6-Blatt, auf dessen Rückseite mit Bleistift in deutscher Schrift vermerkt ist, daß der Streifen (wohl für einen Sammler) abgetrennt wurde. Siehe Abbildung.



Nr. 47

48 **JENS**, Walter, Schriftsteller, geb. 1923. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. O.Datum (4. Mai 1969), DIN-A-4. 1 S. € 90,–

Der mit einem Eingangsstempel vom 5. Mai versehene Brief ist wohl an einen Lektor gerichtet: „Das also wärs – Exemplar Nummer 1. Ich bin sehr gespannt auf Ihr Urteil ...“. Jens, der seit 1963 den Lehrstuhl für Allgemeine Rhetorik in Tübingen innehatte, zeigt sich einverstanden mit „einem frühen Frühjahrstermin“. Da im Frühjahr 1970 kein Titel von ihm verzeichnet ist, kann es sich um das noch 1969 erschienene Buch ‚Von deutscher Rede‘ im Piper-Verlag handeln.

49 **JOHST**, Hanns, Schriftsteller, 1890–1978. 2 eigenhändige Briefe mit Unterschrift. Oberallmannshausen, 13.2.1922 (1 undat.). DIN-A-4. zus. 5 1/2 SS. € 110,–

Beide Briefe aus der Zeit des als expressionistischer junger Dramatiker bekannten und vielbesprochenen Autors. Johst bekannte sich später zum Nationalsozialismus, widmete sein Drama ‚Schlageter‘ (in Kopie der Erstausgabe hier beiliegend) Hitler, wurde Chefdramaturg in Berlin, Präsident der Reichsschrifttumskammer, Freund Himmlers und nach dem Krieg erst durch ein Berufungsverfahren verurteilt. – In dem undatierten Brief schreibt er seinen Lebenslauf, dazu: „Tiefe menschliche Freundschaft verknüpft mich mit Carl Hauptmann ... Dehmel und Wedekind berührten fruchtbar meinen künstlerischen Beginn.“ – Dankt für Rezensionen, mit denen er sich verstanden fühlt. „Wittenberg – Rom, um diese Gegenpole unsrer Seele kreist, wirbt meine Arbeit. Was es auch werde – es ist Inbrunst!“ – **BEILIEGEN** 6 Zeitungsausschnitte vom Februar 1933, Johst betreffend.

50 **KÄSTNER**, Erich, Schriftsteller, 1899–1974. Maschinenschriftl. Postkarte mit Unterschrift. München. 12.3.1951, DIN-A-6. € 80,-
Kästner bedankt sich für einen Geburtstagsgruß und „die wohlwollende Meinung über meine Arbeiten“ bei Hanna von Gontta, Werksbücherei Kalle, Wiesbaden.

51 **KALÉKO**, Mascha, Schriftstellerin, 1907–1975. Maschinenschriftlicher Brief mit Unterschrift. Berlin, 18.06.1937. DIN-A-4. 3/4 S.
€ 350,-

Adressiert an ‚Biblion, Tel-Aviv‘ und damit an den bekannten Publizisten und Antiquar Walter Zadek, der zeitweise Redakteur des Berliner Tageblatts gewesen war und bereits 1933 nach Israel floh, wo er das Antiquariat ‚Biblion‘ gründete. Mascha Kaléko hatte zu dieser Zeit schon Publikationsverbot und füllte – vermutlich aus Furcht vor Zensur – den Brief mit Anspielungen: „Haben Sie erst durch meinen guten Onkel R. (= Rowohlt) die Sache mit den gesammelten Werken erfahren? Wo ich doch durch die Sache sooo berühmt geworden bin ...“. – Außerdem berichtet sie, daß sie sehr beschäftigt sei mit ihrem „letzten Werk (einem wohlgeratenen Knaben, Prachtausgabe, ... in Leinen gebunden, Liebhaberausgabe)“: ihr Sohn war im Dezember 1936 geboren worden. – 1938 wanderte sie nach der Scheidung von ihrem ersten Mann Kaléko mit dem Vater ihres Sohnes, Ch. Vinaver (Musikwissenschaftler und Dirigent) nach Amerika aus. – „Wenn ich an die netten Leute von T.A. (Tel-Aviv?) denke, stehen Sie beide (= Zadek und seine Frau) ziemlich obenan auf der kurzen Liste.“ – Gelocht mit kleinen Braun- und Faltpuren.

52 **KIPPENBERG**, Anton: Verleger und Goethe-Sammler, 1874–1950. Zwei maschinenschriftliche Briefe mit Unterschrift. Leipzig, 8. und 15. März 1943, DIN-A-4 und DIN-A-5. 2 SS.
€ 200,-

Dank für die Übersendung eines „Landserbuches“, in dem sich einige Beiträge Kippenbergs befinden aus einer „jahrelang heausgegebenen Kriegszeitung, die Sie in Ihrer Widmung ein wenig allzu schmeichelhaft die schönste Feldzeitung des Weltkrieges nennen“. Kippenberg erwähnt Severin Rüttgers, der für den Insel-Verlag „eine Reihe sehr schöner Bücher herausgegeben“ hat und seinem „Verleger leider längst im Tode voraufgegangen“ sei. – Im zweiten Brief, ebenfalls auf Papier des Insel-Verlages (Kurze Straße 7), dankt der Verleger Otto Doderer für die „Gegengegengabe“: „Ihr Buch ‚Brentanos im Rheingau‘ interessiert mich „natürlich als Goethe-Sammler ganz besonders“.

53 **KNEIP**, Jakob, Schriftsteller, 1881–1958. Sammlung von maschinenschriftlichem Gedicht-Manuskript, 4 eigenhändigen Briefen und 2 Postkarten mit Unterschrift. Köln, August 1922 – November 1928, Verschiedene Formate. 11 SS.
€ 180,-

Mit Josef Winckler (siehe dort) und Wilhelm Vershofen (siehe dort) hatte Kneip den ‚Bund der Werkleute auf Haus Nyland‘ gegründet – mit H. Lersch und A. Paquet (beide finden Erwähnung in den vorliegenden Briefen) den ‚Rheinischen Dichterbund‘. Sein Werk tritt für eine „Dichtung der Arbeitswelt“ ein und zählt „zur religiös bestimmten rheinischen Heimatliteratur“ (Brauneck, S. 704). – Kneip schickt zur Veröffentlichung in einem von Otto Doderer geplanten ‚Rheinischen Jahrbuch‘ 3 „bisher ungedruckte Stücke“, darunter das beiliegende mehrseitige Gedicht ‚Das Gericht‘(mit

zahlreichen handschriftlichen Änderungen); folgende Briefe beziehen sich auf die vom Verlag ausstehende Honorarzahung, die Kneip droht „durch meinen Anwalt“ einziehen zu lassen. Aus der beiliegenden Briefkopie des Herausgebers geht hervor, daß dieser selbst mit dem Gericke-Verlag Probleme hat. – Beide Postkarten (eine mit der Ansicht von ‚Lerschs Schmiede‘ (Heinrich Lersch war auch Kunstschmied) beziehen sich auf Einladungen zu Kulturfesten.

54 **KÖRNER**, Maria (Mutter Theodor Körners), 1762–1843. Eigenhändiger Brief mit eigenhd. Unterschrift „Maria Körner“, gerichtet an einen Pflegesohn. Berlin, 21. März (vermutl. um 1842). 21,5 x 19 cm. 3 SS., Doppelbl. € 150,-

Maria Körners Sohn, Verfasser der Lieder in ‚Leier und Schwert‘ war als Leutnant des Lützowschen Freikorps 1813 gefallen; seine Schwester starb ein Jahr später. Nach dem Tod auch ihres Mannes kümmerte sich Maria Körner schließlich sehr um die Ausbildung der Söhne ihres Dieners. An „Carl“ ist dieser sehr bewegende mütterliche Brief gerichtet, mit dem die „treue Pflegemutter“ Nachrichten anmahnt und der beginnt: „Wann, o Wann, wirst Du mir mein Vielgeliebter Carl wirst du mir Luft geben, die meiner geängsteten Seele Ruhe giebt? Der März ist bald vorbey! und dein Examen ist immer noch nicht gemacht, sage mir warum? ... Du bist ja sonst ein braver Junge. was hindert dich.“ Im Bett liegend schreibt sie mit krakeliger Schrift auch einige Neuigkeiten, bittet aber immer wieder – auch in einer Nachschrift – um Nachrichten: „Du bist gewiß krank, sonst würdest du nicht 3 Posttage vorüber gehen lassen, ohne zu schreiben ...“

55 **KOLAKOWSKI – AZURMENDI**, Pater José: baskischer Franziskanerpater, Schriftsteller. Maschinenschriftlicher Brief mit eigenhändiger Unterschrift und 2 Beilagen. Münster/Westfalen. 2.5.1972, DIN-A-4. 2 1/3 SS. € 45,-

Inhaltsreicher Brief des baskischen Franziskanerpaters José Azurmendi, der den Literarischen Agenten des polnischen Philosophen Leszek Kolakowski, der diesen weltweit vertat, um Veröffentlichungsrechte von 4 Schriften in baskischer Sprache bittet. Es geht dabei um den Verlagsnamen, die Auflagenhöhe, die Übersetzung und vor allem auch um die Zensur und wie sie umgangen werden soll: „Es darf natürlich nicht so aussehen, als handle es sich um ein Buch von Kolakowski, sondern eben um ein Büch über Kolakowski. Sonst hätten man ein Eingreifen (der spanischen Zensur) zu erwarten“. – Beiliegt ein Schreiben der Agentur an Azurmendi, auf den der Brief Azurmendis Bezug nimmt. Außerdem liegt die Kopie eines Briefes von Azurmendi an Kolakowski (8.3.1972) bei, in dem Azurmendi erstmals sein Projekt vorstellt.

56 **LENZ**, Siegfried, Schriftsteller, geb. 1926. Eine eigenhd. Briefkarte und 1 maschinenschriftl. Brief, beide mit eigenhd. Unterschrift. Hamburg. 23.3.(19)76 und 22.11.(19)73, DIN-A-4 und DIN-A-6. 2 SS. € 130,-

Zwei freundliche und aufschlußreiche Zuschriften des Autors: Für „Gastfreundschaft in Stuttgart“ dankt er am 22.11.73 und stellt sein Konto „nach Gutdünken“ zu Verfügung, wenn er „helfend einspringen“ kann – wie das oft vonseiten deutscher Autoren geschah zugunsten bedürftiger Autoren oder Verfolgter und Dissidenten der Ostblockstaaten. – Mit eigenhd. Briefkarte dankt er für „Ihren so liebenswürdigen Geburtstagsgruß“; er fügt hier

an, daß er sich gerne an seinen Besuch erinnert, „an das freundschaftliche Anvertrauen, dem ich einen ganz neuen Blick auf die Literaturen des Ostens verdanke“.

57 LINDGREN, Astrid, Schriftstellerin, 1907–2002. Sechs maschinenschriftliche Briefe mit eigenhändiger Unterschrift und 1 eigenhändige Karte sowie 2 adressierte Briefumschläge. Stockholm, 1972–1995, DIN-A-5, DIN-A-6, 1 Luftpostbrief. einseitig beschrieben. € 500,-

Die Briefe (bis auf den Luftpostbrief und die ‚Emil i Lönneberga‘ Karte (Szene aus dem Film)) alle auf eigenem Briefpapier und sämtlich gerichtet an Professor Doderer (Institut für Jugendbuchforschung), dem Astrid Lindgren für viele Besprechungen und Einsatz für ihre Bücher und die Jugendbuchliteratur dankbar ist, wie aus den Zuschriften hervorgeht. Der Brief von 1972 ist an „Liebe all the Doderers“ nach Trenton/USA geschrieben: „ein ganzes Jahr in Amerika, das dürfen sie eigentlich nicht! Ich will sie alle in Deutschland haben.“ – 1977 dankt sie für Glückwünsche zum 70. Geburtstag mit der Erwähnung Erich Kästners: „Ich ... möchte so gerne, dass er noch unter uns wäre!“ – Der humorvolle Brief von 1990 enthält die Gratulation zu Doderers 65. Geburtstag und beginnt: „Du warst doch immer nur 40 oder so. Nun ja, 65 machst Dich in meinen Augen nur ein Knabe.“ – Die Briefe von 1992–95 betreffen Verabredungen in Stockholm und sind bewegend in der Beschreibung ihres Alters („Ich bin jetzt uralte. Ich habe schlechte Augen, ich höre sehr wenig und ich bin auch wahnsinnig. Sonst ist alles mit mir sehr gut“) und ihrer Zuwendung zu dem Freund („Du bist mein alter Freund, den ich nie vergessen werde. Merkwürdigerweise vergehen die Jahre so schnell und plötzlich ist alles so lange weg von der Gedächtnis.“). Eine schöne Ergänzung sind zwei beiliegende Briefkopien des Adressaten mit der Erzählung gemeinsamer Erlebnisse und Treffen.

58 LINDGREN, Astrid, Schriftstellerin, 1907–2002. Zwei maschinenschriftliche Briefe mit eigenhändiger Unterschrift in 1 adressiertem Briefumschlag. Stockholm, 3. und 6.10.1978, DIN-A-5. 2 SS.

€ 300,-

Beide Briefe sind auf eigenem Briefpapier geschrieben und gerichtet an Astrid Lindgrens literarische Agentur in Holland, an Menno und Heiko Kohn, Hilversum; sie sind unterzeichnet mit „Astrid“ und – im Brief an Heiko Kohn – mit „Astrid Lindgren“. Beide Briefe (an Vater und Sohn Kohn) betreffen die bevorstehende Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an sie, wobei sie versucht, Termine für die holländischen Journalisten in London zu arrangieren auf ihrem Weg nach Frankfurt. „Kannst du begreifen dass alle Zeitungen unbedingt über mich, arme, uninteressante Frau, schreiben müssen? Wenn ich all dies überstanden habe, werde ich nie mehr einen Journalisten sehen. Hoffentlich!“ In Frankfurt wird sie „genug mit Anstrengungen“ haben: „ich habe eben mit Ursula Assmuss in der Börsenverein gesprochen, und wir haben vereinbart dass ich keine Journalisten in Frankfurt sehen werde, weil es einfach, sagt sie, dann nicht möglich wäre eine Minute Ruhe zu finden“. Sehr klug findet es Astrid Lindgren, daß ihr Adressat sich „nicht in diese turbulente Frankfurter Messe“ wirft – „man soll sehr gesund sein um das aushalten zu können“. Wichtig ist ihr aber wohl auch zu betonen: „Ich mache nicht diese Schwierigkeiten um mich merkwürdig zu machen, nur will ich erklären was ich mit meinen kleinen Kräften tun oder nicht tun kann.“ – Astrid Lindgren hat in Frankfurt eine Rede mit dem Titel „Niemals Gewalt“ gehalten.

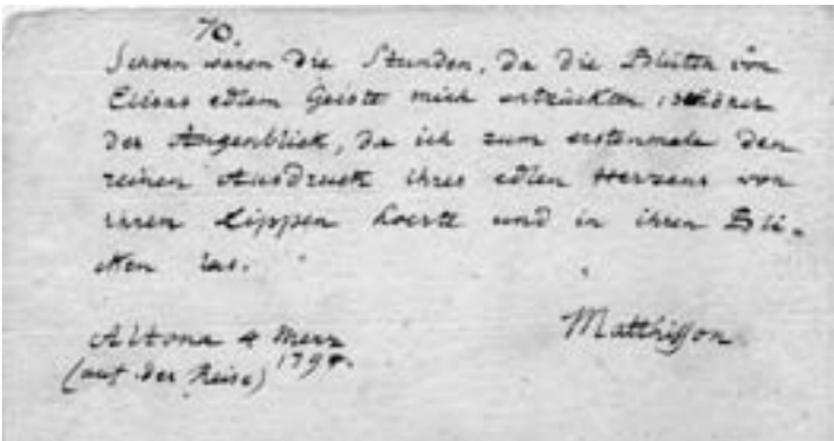
AUTOGRAPHEN

59 LISSAUER, Ernst, Schriftsteller, 1882–1937. Eigenhändige Briefkarte mit adressiertem Umschlag, 5 eigenhändige Postkarten, sämtlich mit Unterschrift sowie 1 Visitenkarte mit 2 eigenhändigen Zeilen. Berlin und Wiesbaden. 1916–1923, div. Formate. € 80,-

Lissauer gehörte zum Kreis der ‚Werkleute‘ von Haus Nyland. – Bei den vorliegenden Karten ist das Thema Kritiken und Besprechungen und der Besuch des Adressaten, Redakteur und Literat Otto Döderer. – **BEILIEGT:** Konvolut mit gedruckten Artikeln (z.Teil mit kleinen handschriftlichen Verbesserungen), gedruckten und abgeschrieben Gedichten. – 1924 zog Lissauer nach Wien, da er in Deutschland, vermutlich zufolge seiner sehr patriotisch-pathetischen Kriegsliryk im 1. Weltkrieg, keinen schriftstellerischen Erfolg mehr sah.

60 MATTHISSON, Friedrich (von), Schriftsteller, 1761–1831. Eigenhändiges Albumblatt mit Unterschrift.. Altona, 4.3.1794, Quer-8vo. 8 Zll. € 250,-

„Schoen waren die Stunden, da die Blüten von Elisas edlem Geiste mich entzückten ...“ – so beginnt das Albumblatt, „auf der Reise“ in Altona geschrieben. An Elisa Jung ist mehrfach in seinen Gedichten erwähnt, so auch in „Trost. An Elisa.“ (vertont – wie auch andere Gedichte des Autors – von Schubert). Bekannter noch wurde das Gedicht „Adelaide“ durch die Vertonung von Beethoven. Siehe Abbildung.



Nr. 60

61 MAXIMILIAN I. JOSEPH, erster König von Bayern, 1756–1825. Zwei Kanzleischreiben (1 in französ. Sprache) mit eigenhändigen Unterschriften und 1 eigenhändigen Textzeile. München, 4.3.1799 und 23.2.1824. 8vo und 4to. je 1/2 S., Doppelbll. € 220,-

Dem an „M. de Dziembowskij“ gerichteten französischen Dankbrief (Briefpapier mit Trauerrand) für Glückwünsche (14 Tage nach seiner Wahl zum Kurfürsten) fügt Max Joseph noch eigenhändig an: „mille Tendres amitiés a ma Soeur“. – Der zweite Brief ist ein Dankschreiben an Leutnant Hermann von Ploetz von der sächsischen Garde-Division für Glückwünsche zu „Meiner fünf und zwanzigjährigen Regierungs-Jubelfeier“. – **BEILIEGEND:** CARL PRINZ VON BAYERN, 2. Sohn des Vorherigen (1795–1875): Fragment mit Unterschrift „Carl Prinz v. Bayern“.

62 MICHAELIS, Karin, Schriftstellerin, 1872–1959. Eigenhändige Briefkarte in deutscher Sprache mit Unterschrift. o.O., 21.2.1911, 9,2 x 11,2 cm. Beidseitig beschrieben. € 90,–

Die Schriftstellerin, später bekannt durch ihre Jugendbücher ‚Bibi‘, hatte 1910 ein in Dänemark und Deutschland umstrittenes und heiß diskutiertes ‚feministisches‘ Buch mit dem Titel ‚Das gefährliche Alter‘ herausgebracht. – Ein Jahr später antwortet sie „drei Frauen“, die ihr wohl Lobendes geschrieben hatten, mit Ausführungen zu ihrem Begriff von ‚Freundschaft‘, die sie „die Sonne des Lebens“ nennt und schließt: „Ich konnte(sic) ohne Geld, ohne Talent leben – aber ohne Blumen und Freundschaft nicht. Also bleibe treu.“

Signiertes Exemplar

63 MÜNCHHAUSEN, Börries Freiherr von: Münchhausen-Beeren-Auslese. Eine Auswahl aus seinem Gesamtwerk. 121. Tsd. Stuttgart und Berlin. DVA, 1939. Klein-8vo. Originalpappband mit Schutzumschlag. 96 SS., 5 Bll. € 45,–

Vom Autor eigenhändig auf dem Vorsatz signiert und datiert. – Interessante Ausgabe: sie wurde dem nationalsozialistischen „Zeitgeist“ entsprechend umgearbeitet. „Vor allem aber verlangt ein Zeitumbruch, wie wir ihn heute erleben, daß auch derartige Auslesebücher sich ihm anpassen. Solche Bücher sind Gebrauchsgegenstände des Alltags, die sich den Forderungen des Tages zu fügen haben“ (Vorwort). – Tadellos erhaltenes schönes Widmungsexemplar.

64 MYLIUS, Adolf, Schauspieler: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Leipzig, 27.9.1880, 17,3 x 11 cm. Doppelbl., 2,5 SS. € 60,–

Mylius bittet, ihn aus einem Mietvertrag zum 1.4.1881 zu entlassen, da „die Wohnung für mein und meiner Angehörigen Bedürfnis doch viel zu klein ist ... abgesehen von anderen kleinen Bedenken die hier unerwähnt bleiben sollen.“ Er hofft, daß es dem Vermieter „nicht erwünscht sein kann, mich gegen meinen Willen und nur des abgeschlossenen Vertrages wegen in einer Wohnung festzuhalten, die sich im Laufe der Tage als meinen Wünschen nicht ganz entsprechend erwiesen hat.“ Ein gewandter Brief, unterzeichnet „Adolf Mylius“, ein Name, der in einem in Hamburg verwahrten Stammbuch auftaucht und dort als Schauspieler beschrieben ist.

65 NATORP, Paul, Philosoph und Hochschullehrer, 1854–1924. Eigenhändiger Brief und eigenhändige Postkarte mit Unterschriften. Marburg, 2.3. und 3.6.1922. 18 x 14,5 cm und DIN-A-6. 2 SS. (Brief, Doppelbl). € 60,–

Natorp war einer der Hauptvertreter der Marburger Schule des Neukantianismus. – Sein ausführlicher Brief im Jahr seiner Emeritierung betrifft die Absage einer Einladung, da er seine „lange geplanten rein philosophischen Hauptarbeiten“ fertig machen wolle, „u. bis dahin weder rechts noch links“ schauen möchte. (1923 erschien: Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen“.) Im folgenden erklärt Natorp nicht ohne Humor, warum es „in einem Kollegium von ca. 40 Mann eine fast ausichtslose Sache“ sei, die Ehrendoktorwürde für Wilhelm Schäfer durchzusetzen bei einer Vorschrift, die Einstimmigkeit fordert. „Es gibt Gemüts-

menschen, denen eben diese Wundermacht ihrer einzigen Stimme“ so wichtig sei, daß sie sie auch geltend machten.

66 OBERLÄNDER, Gerhard, Illustrator, 1907–1995. Drei eigenhändige und 1 maschinenschriftlicher Brief, 1 illustrierte eigenhändige Karte sowie 2 Original-Illustrationen und 2 adress. Briefumschläge. Offenbach, 1983–1995, div. Formate. € 80,–

Oberländer hat insbesondere mit seinen für die Büchergilde Gutenberg gestalteten Kinderbüchern mehrfach Preise erhalten. Die an Klaus Doderer gerichteten Briefe erwähnen „die ‚Eröffnung‘ in Ihrem Institut – fand alles sehr gelungen. Der Rahmen – der Aufbau – die Leute da um mich herum gefielen mir sehr.“ (1989). Glückwünsche, Verabredungen („ich hoffe, daß wir uns einmal im ‚Goerdeler‘ Garten sehen, wenn alles aufgeblüht ist ...“ 1990) und nach dem Umzug in die Kirchgasse („ganz auf die Bedürfnisse und Wünschen eines ‚Alten‘ abgestellt“; im Todesjahr 1995). – Die Federzeichnungen sind 12 x 18cm und 12 x 15,5cm groß und stellen zum einen einen Blumenstrauß und die Vorlage für eine Weihnachtskarte (mit Anmerkungen für den Druck) dar; beide signiert.

67 OTT, Wolfgang, geb. 1923: Maschinenschriftl. Brief mit eigenhd. Unterschrift. Mannheim. 14.10.(19)70, DIN-A-5. 1 S. € 30,–

Der durch die realistische und kritische Beschreibung des U-Boot-Krieges („Haie und kleine Fische“) bekannt gewordene Autor hat wohl der Agentur nicht ganz vollständige autobiographische Mitteilungen gemacht: „als Ergänzung zu meiner Biographie kann ich nur hinzufügen, dass ich ausser den beiden kleinen Romanen ‚Die Männer u. die Seejungfrau‘ und ‚Villa K.‘ keine Bücher mehr veröffentlicht habe.“ Zudem kann er keine Photos von sich schicken: „ich besitze keine.“

68 PACOVSKÁ, Kveta, Künstlerin und Illustratorin, geb. 1928. Eigenhändig kalligraphisch und künstlerisch gestaltetes Blatt. Dat. 17.12. (19)84, DIN-A-4. 1 S. € 180,–

Mit dem Bedauern, sie habe zu spät gehört, daß der Adressat in Prag gewesen sei, der Ankündigung ihm ein Buch schicken zu wollen, das „etwas einbischen anders als traditionell Grimms Märchen“ sei sowie mit Grüßen und der Entschuldigung „Verzeihen Sie mein Deutch(!)!“ gestaltet die Künstlerin in Bild und Schrift eine Seite wie ein Gemälde. – Die tschechische Künstlerin hat 1992 mit dem Hans-Christian-Andersen-Preis die höchste zu vergebende Auszeichnung für eine Illustratorin im Kinderbuchbereich erhalten. Siehe Abbildung Seite 26.

69 PONTEN, Josef, Schriftsteller, 1883–1940. Eigenhändige Postkarte und maschinenschriftlicher Brief mit Unterschrift. München 1927 und 1934. DIN-A-4 und DIN-A-6. 1 S. (Brief). € 50,–

Mit der Portrait-Postkarte schickt der Architekt und Schriftsteller Ponten einen Beitrag zu dem Band ‚Bekentnis zu Wilhelm Schäfer‘ (Hrsg. von Otto Doderer 1927): „Unter den Erbauern des Denkmals für Wilhelm Schäfer muss ich wohl auch sein. Hier meine Bausteine.“ Mit dem Brief kündigt der Autor an, daß „der zweite Band ‚Die Väter zogen aus‘“ erschienen sei. „Er wird mit einem dritten, der ‚Die Heiligen der letzten Tage‘ heissen wird und zu dem er gehört wie die eine Hälfte eines durchgeschnittenen Apfels zur anderen, die Ganzheit der Vorgeschichte bilden“. – Insgesamt erschienen dann 6 Bände unter dem Titel „Volk auf dem Wege. Roman der deut-

schen Unruhe“, mit denen Ponten das Schicksal der deutschen Auswanderer nach Rußland beschreibt. – Ponten war ein vielgelesener Autor auch von Landschaftsbeschreibungen; und auch sein Briefwechsel mit Thomas Mann, der ihn schätzte, fand Beachtung.



Nr. 68

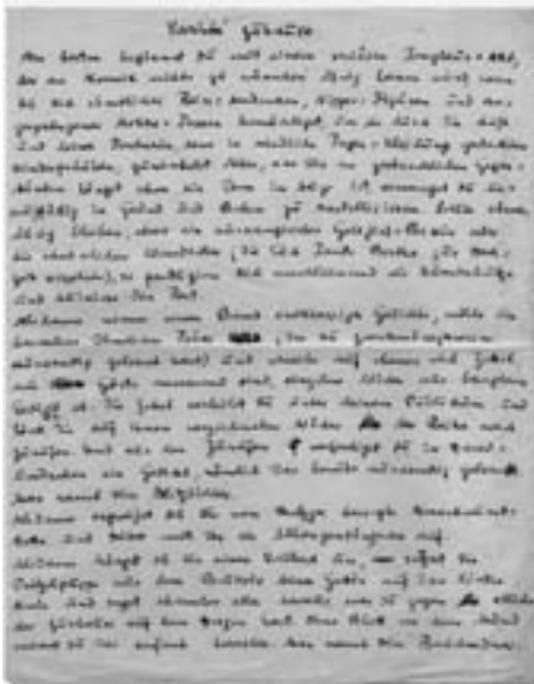
70 **REHFISCH**, Hans (José), Schriftsteller, 1891–1960. Maschinenschriftl. Brief mit eigenhd. Unterschrift. Hamburg. 23. April 1951, DIN-A-4. 1/2 S. € 30,-

Rehfish, Dr.jur., Partner von Piscator und wie er nach Amerika emigriert, veröffentlichte (nach zahlreichen Theaterstücken, wie z.B. ‚Die Affäre Dreyfus‘, 1929) den ersten Roman 1951. – Hier teilt er mit, daß er bereits einem Amerikaner „die Weltvertretung fuer meinen Roman DIE HEXEN VON PARIS uebergeben habe“.

71 **REIMANN**, Hans, Schriftsteller und Satiriker, 1889–1969. Eigenhändiges Manuskrip mit Unterschrift. Undatiert (ca.1930), 29 x 22 cm. 2 Seiten auf 2 Bll. € 250,-

Manuskript einer für Reimann typischen Groteske mit der Überschrift „Varieté zuhause“: Vorschläge, wie man ein Programm selbst gestalten kann: „Am besten beginnst Du mit einem seriösen Jongleur-Akt, der an Komik nichts zu wünschen übrig lassen wird, wenn du dich sämtliche Reise-Andenken, Nippes-Figuren und angesprungener Mokka-Tassen bemächtigt, um sie durch die Luft und deiner Partnerin, dem in niedlicher Pagen-Kleidung gesteckten Kinderfräulein, zuwirbelst. Alles, was dir an zerbrechlichen Gegenständen längst schon ein Dorn im Auge ist, vermagst du unauffällig in Grund und Boden zu rastellisieren ...“. Zwei eng beschriebene Seiten, die mit dem guten Rat enden, von der „Vorführung dressierter Elefanten“ abzu-

sehen, da sie „inmitten ihrer Tätigkeit unablässig grosse Wünsche haben. Und das schadet dem Teint Eurer Teppiche.“ – Siehe Abbildung.



Nr. 71

72 **RINSER, Luise**, Schriftstellerin, 1911–2002. Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. München, 20.10.(19)52. DIN-A-6. Beidseitig beschrieben. € 60,-

Adressiert an Doderer von der Redaktion der Zeitschrift ‚Flamingo‘ sendet die Schriftstellerin, die ebenso für ihr literarisches Werk wie für ihr politisches Engagement bekannt ist, ihr Einverständnis, „aus der NZ“ Artikel zu übernehmen. Luise Rinser war seit 1945 bei der ‚Neuen Zeitung‘ in München freie Mitarbeiterin. – Auf der Vorderseite der Karte verweist sie auf ihren Absender mit der Bemerkung „Wie kommen Sie bloss auf den längst von mir abgelegten Namen ‚Herrmann‘? Ich heisse doch L. Rinser ...“ Sie hatte nach dem Krieg, in dem ihr erster Mann gefallen war, den kommunistischen Schriftsteller Klaus Herrmann geheiratet; die Ehe wurde Anfang der 50er geschieden.

73 **RÖTTGER, Karl**, Schriftsteller, 1877–1942. Zwei eigenhändige Postkarten und 2 maschinenschriftliche Briefe mit Unterschrift. Düsseldorf u.a.O. 1922–1928. div. Formate. € 60,-

Röttger war Herausgeber und Mitherausgeber mehrerer Zeitschriften, darunter: ‚Charon‘, ‚Die Brücke‘, ‚Das Kunstfenster‘. Er war ein beliebter Autor von häufig gespielten Dramen, von Prosa und Lyrik. – Die Briefe (mit Kopien der Antworten des Adressaten (der Rezensent und Herausgeber Otto Doderer) und 1 Postkarte des Georg Müller Verlages beiliegend) beziehen sich auf einen Streit um den Druck von Gedichten und den durch zeitliche Verzögerungen entstandenen Schwierigkeiten. Die Briefe des Autors sind handschriftlich mehrfach verbessert und ergänzt. „So wäre es ja

wohl das Richtige gewesen, eben zu fragen, ... ob ich die Gedichte anderweit erscheinen lassen wolle und dass Ihnen das nicht lieb sei, Sie würden dann erfahren haben, dass ich nicht daran dachte, die Ihnen gegebenen Gedichte anderweitig erscheinen zu lassen ...“ – **BEILIEGEN** einige Zeitungsausschnitte mit Rezensionen und die Broschur: Karl Röttger. Bekenntnisse zu einem Dichter. Hrsg. von Will Hermanns. Köln 1922. Mit Beiträgen u.a. von W.Mahrholz, W.v.Molo, A. Soergel. Illustrierte Broschur (Rücken leicht beschädigt). 76 SS. – Göttingen, Westfäl. Autorenlexikon III, 580–590.

74 **RUBIN**, Eva Johanna, Illustratorin, 1926–2001. Eigenhändiger Brief, datiert Berlin, 21.1.1984. 1 Seite. 21 x 15 cm. Doppelkarte.

€ 90,-

Die Glückwünsche zum 60. Geburtstag von Klaus Doderer schrieb die Künstlerin auf die Rückseite ihrer handschriftlich signierten Neujahrskarte zu 1984 mit der Abbildung ‚Kronenschloss mit Freudenfeuerwerk‘, worauf sie sich in ihren Wünschen auch bezieht. EJR entschuldigt sich für die verspätete Gratulation und hofft, daß es „nicht ganz schlimm ist, wenn noch jemand angerannt kommt und ausser Atem ruft: ich grauliere von ganzem Herzen.“

75 **RUBIN**, Eva Johanna, Illustratorin, 1926–2001. Eigenhändiger Neujahrsglückwunsch mit Unterschrift. (1988), 21 x 14,5 cm. Büttenkarte.

€ 70,-

Neujahrsglückwünsche auf der Rückseite einer signierten Original-Lithographie der Künstlerin, gerichtet an Klaus Doderer: „Für 1989 wünsche ich Ihnen und Ihrer Frau mit diesem ‚Lachmann‘ Gesundheit und Freude ...“. Sie berichtet ferner von Zeichnungen („böse Blätter“), die Sie gemacht habe und „die viel Beachtung finden“. – **BEILIEGEN**: 8 DIN-A4 Kopien von Zeichnungen Rubins aus den Jahren 1997 und 1999 auf starkem Papier.

76 **SALUS**, Hugo, Arzt und Schriftsteller, 1866–1929. Sieben eigenhändige Gedichte und 8 eigenhändige Zeilen auf Visitenkarte mit Unterschrift. Prag, 16.4.1916. div. Formate. Karte und 2 Bll. € 90,-

Unter dem „gemeinsamen Titel ‚Prag und Deutschböhmen‘“ sendet der in Prag lebende Arzt für die Feldzeitung ‚Champagne-Kamerad‘ dem „Herrn Hauptmann“ (= L. Munzinger, Herausgeber der Zeitung) Gedichte mit Bezug auf seine Heimat. „Mögen sie unsern braven Soldaten aus Oesterreich und Deutschland Freude bereiten!“ – Von den auf 2 Blatt abgeschriebenen Gedichten (darunter ‚Alte Prager Brücke‘, ‚Baumblüte im Elbtal‘, ‚Deutschböhmisches Legende‘) ist wohl ein Gedicht zum Abdruck rausgetrennt worden. Der Titel, mit dem Salus die Folge überschrieben hat, liegt lose bei. – 1910 hatte Salus 12 Märchen von Andersen nacherzählt, die mit den Illustrationen von Lefler und Urban als ‚Andersen-Kalender 1911‘ herauskamen.

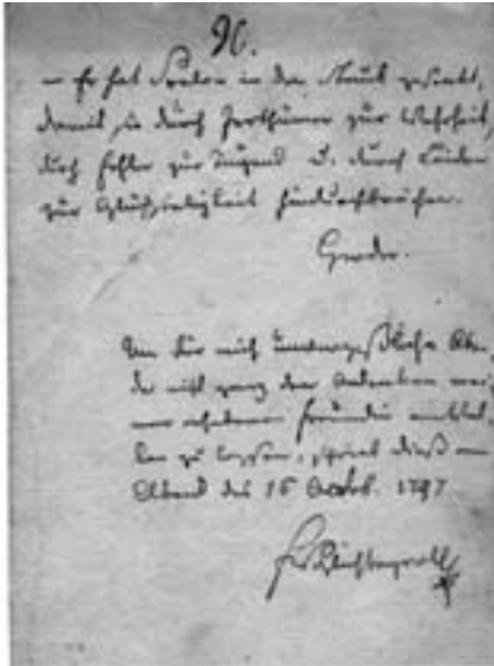
77 **SCHLICHTEGROLL**, Friedrich, Schriftsteller und Gelehrter, 1765–1822. Eigenhändiges Albumblatt mit Unterschrift und Widmung. 16. Oktober 1797, 8v0. 1 S.

€ 160,-

Goldgeränderts Blatt aus einem Poesiealbum mit einem 4zeiligen Zitat von Herder und einer sehr persönlichen Widmung an eine Freundin zum Andenken an „für mich unvergeßliche Abende“. – Im gleichen Jahr begann Schlichtegrolls Karriere als Lehrer am Gothaer Gymnasium; es folgten die Direktionen des Münzkabinetts in Gotha und der Hofbibliothek in Mün-

AUTOGRAPHEN

chen, wo er auch Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften war. – Bekannt wurde er als Biograph mit dem „Nekrolog der Deutschen“ (34 Bände, 1790–1806). Siehe Abbildung.



Nr. 77

78 SCHMIDTBONN, Wilhelm, Schriftsteller, 1876–1952. Drei eigenhändige Briefe, 5 eigenhändige Postkarten und ein maschinengeschriebenes ‚Kleines Selbstbildnis‘, sämtlich mit Unterschrift. Berlin, Rottach u.a., 1921–1926. DIN-A-4 und DIN-A-6. Einseitig beschrieben. € 80,–

Der Schriftsteller wurde bekannt durch das oft aufgeführte Schauspiel „Der Graf von Gleichen“. – Interessant ist das poetisch umschreibende ‚Selbstzeugnis‘ (mit Signatur und eigenhändigen Korrekturen). – Die Briefe betreffen Verabredungen, Bitten um Wohnungssuche in Wiesbaden, etc. – Das dünne Schreibmaschinenpapier knittrig.

79 SCHNACK, Anton, Schriftsteller und Journalist, 1892–1973. Vier maschinenschriftliche Briefe und 1 Postkarte mit Unterschrift. 1928(1), 1937(2), 1946(2), div. Formate. € 80,–

Alle Zuschriften sind an Otto Doderer, Journalist und Schriftsteller, gerichtet. 1928 schreibt Schnack auf Briefpapier der Neuen Badischen Landes-Zeitung, bei der auch sein älterer Bruder Friedrich Redakteur war, wegen dem Abdruck eines Artikels. – 1937 berichtet Schnack aus Frankfurt/M über eigene Neuerscheinungen: „Statt meiner kommt nun mein Roman ‚Der finstere Franz‘ ... Ich würde mich freuen, wenn er Sie zu kritischen Aeusserungen reizen würde.“ – 1946, inzwischen aus Kahl am Main schreibt er von neuen Veröffentlichungen seiner Prosa-Sammlungen bei Desch und Herbig und von weiteren literarischen Vorhaben. Er ist froh, auf dem Land zu wohnen: „Mein Gemüse bauer ich selbst. Auch habe ich mir Hühner aufgezogen.“

gen. Es bricht hier bei mir die bauerliche Herkunft etwas durch.“ – Das Briefpapier teils gebräunt, etwas knittig an den Rändern.

80 **SCHNACK**, Friedrich, Schriftsteller und Journalist, 1888–1977. Zwei eigenhändige Postkarten mit Unterschrift. Dresden, 28.7. und 21.8.1924, DIN-A-6. € 80,–

Mit 2 vollgeschriebenen Postkarten mit Aufdruck ‚Dresdner Neueste Nachrichten. Gelesenste(!) Tageszeitung Ostsachsens‘ schickt ihr Redakteur Beiträge an den Redakteur und Herausgeber Otto Doderer zurück: „Wir haben über die hiesigen Theater keinen Rückblick gebracht, können daher konsequenter Weise über auswärtige Theater nichts bringen“. – Auf der Karte vom August bittet Schnack, sein soeben erschienenes „Gedichtbuch ‚Das blaue Geisterhaus‘“ in der „Frankfurter“ zu besprechen. „Auf jeden Fall bitte ich Sie aber für die ‚Neue Badische Landeszeitung Mannheim‘ eine nicht zu knappe Kritik zu schreiben. Und dies vielleicht recht bald, bevor ich in die dortige Redaktion eintrete.“ Im Oktober wechselte Schnack nach Mannheim. Er führt noch weitere Zeitungen auf, die mit rotem Erledigungs-Haken von Doderer gekennzeichnet wurden.

81 **SCHNEIDER**, Rolf: Brücken und Gitter. Ein Vorspruch und sieben Geschichten. München. Piper, R., 1965. Originalleinwandband mit Schutzumschlag. 216 SS., 2 Bll. € 40,–

Erste Ausgabe dieser sehr frühen Arbeiten des damals noch in Ostdeutschland lebenden Autors Rolf Schneider; er zog später nach Prag um. Sie stellen seine ersten Prosatexte dar; bis dahin war er vornehmlich als Dramatiker hervorgetreten. – Mit einer schönen, 1967 datierten handschriftlichen Widmung des Autors auf dem Vorsatz. – Sehr gut erhaltenes Exemplar. – Das Buch erschien gleichzeitig auch im Verlag der Nationen Ost-Berlin.

82 **SCHRIFTSTELLER – SAMMLUNG** von eigenhändigen und maschinenschriftlichen Briefen und Karten mit Unterschriften von 9 Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Dat. zwischen 1915 und 1934, div. Formate. € 140,–

Alle Briefe sind an den Redakteur Otto Doderer gerichtet.

BARTHEL, Ludwig Friedrich: 3 maschinenschriftl. Briefe. München 1933 und 1935. 3 DIN-A-4 Bll. – Dank für Kritiken („Aber es gibt noch eine geistige Oberschicht, die sich des lyrischen Dichters erbarmt ...“) und Berichte über seine Arbeit. Barthel gehörte zum hitlertreuen ‚Bamberger Dichterkreis‘.

BAUDISSIN, Eva Gräfin von (1869–1943): Eigenhändiger Brief. München, 11.11.1916. 3,5 DIN-A-4-Bll. – Adressiert an L.Munzinger macht sie Vorschläge für die Zeitung ‚Champagne-Kamerad‘ quer durch die dt. Literatur, nachdem ein „heiterer ‚Brief‘“, der die Kartoffelernte in der Heimat behandelte“ nicht angekommen war.

FLAKE, Otto (1880–1963): Maschinenschriftl. Postkarte. Baden-Baden, 22.6.1929. – Bitte, sich für eine Honorarzahung einzusetzen betr. einen Beitrag in ‚Das Ufer‘, da „verschiedene Mahnungen ignoriert“ wurden.

FRANCK, Hans (1879–1964): 2 maschinenschriftliche Briefe und 4 (1 eigenhändige) Karten. Meist Frankenhorst 1921–1928. – Dank für Besprechungen, Hinweise auf neue Titel, Beschwerden über die „Frankf.Ztg, die mir, der 20 Jahre für das Blatt Kritiken schrieb, den Stuhl vor die Tür setzte“. Franck veröffentlichte unaufhörlich während der Nazionalsozialistischen- und der DDR-Zeit.

FRENSEN, Gustav (1863–1945): Eigenhändiger Brief. 5.1.1915. 1 DIN-A-5 S. – Ablehnung an den Herausgeber der ‚Champagne-Kamerad‘, Munzinger, Beiträge zu liefern. „Weder kann ich mich überwinden, aus der sichern Heimat heraus an die Kämpfenden u schreiben, noch würden mir ... solche Briefe gelingen“.

REINACHER, Eduard (1892–1968): 6 eigenhändige Briefe mit 2 Antwortkopien des Adressaten. Köln 1924–1928. DIN-A-4 (5) und DIN-A-5 (1). – Reinacher, Lyriker und bekannt geworden durch das Hörspiel ‚Der Narr mit der Hacke‘ (1930) erhielt zwar 1938 noch den Kleist-Preis, wurde aber aus den Literaturgeschichten der Nazis gestrichen. Seine Briefe betreffen Veröffentlichungsschwierigkeiten bei dem Gericke Verlag, vor dem Doderer warnt, und Berichte über seine Arbeit mit ausführlichen Erwähnungen des Elsässer Schriftstellers und Verlegers Oskar Wöhrle.

SCHIEBELHUTH, Hans (1895–1944): Eigenhändiger Brief. Kammerhof, 11.8.1922. 1/2 DIN-A-4-Seite. – Freundliche Ablehnung einer Einladung „zur Eröffnung der Wiesbadener Ausstellung“. Schiebelhuth war Herausgeber von ‚Der Zweemann‘ (bis 1920) gewesen. Er war befreundet u.a. mit Zuckmayer, Usinger, Kreuder und emigrierte 1937 nach Amerika.

SUPPER, Auguste (1867–1951): Eigenhändiger Brief. Korntal, 3.12.1915. 1 DIN-A-5-Seite. – Mitteilung, daß es ihr „ein Stolz und eine Freude“ sei, „etwas für die Soldaten der III. Armee zu schreiben“, adressiert an die „Schriftleitung der neuen Feldzeitung“. – Die sogenannte ‚Dichterin des Schwarzwalds‘, lange beheimatet bei der Brüdergemeinde in Korntal, war in der nationalsozialistischen Zeit eine beliebte Schriftstellerin.

83 SCHRIFTSTELLER – SAMMLUNG von teils eigenhändigen, teils maschinenschriftlichen Autographen mit Unterschriften von 7 Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Dat. zwischen 1952 und 1965, div. Formate. € 90,–

Alle Briefe und Karten sind an den Herausgeber der Nachkriegs-Zeitschrift ‚Flamingo‘, Klaus Doderer, gerichtet und sind Antworten auf die Bitte um Beiträge für diese Zeitschrift. FREYBERG Hermann: Maschinenschriftl. Brief und Karte. 1952–53. 2 SS. – Bitte, ihm die „DM 250.- für ‚Interview in der Sahara‘ überweisen zu lassen!, da er Miete schuldig sei.

HOLLANDER, Walter von (1892–1973): Maschinenschriftl. Brief. 15.8.1952. 1/2 S. – Der bekannte Kolumnist und Drehbuchautor bietet seine Arbeit ‚Wie man Reisebekanntschaften macht‘ zum Zweitdruck an.

KREUDER, Ernst (1903–1972): Maschinenschriftl. Brief und eigenhändige Karte. 1952–53. Zus. 2 SS. – „Wenn es an Honoraren nicht mangelt, soll es gewiss nicht an meiner Mitarbeit mangeln“. Bietet ‚Eine lebensgefährliche Frau‘ an.

REHMANN, Ruth (geb. 1922): Eigenhändige Postkarte. 16.22.1961. – Die Mitteilung besteht lediglich aus den 4 Zahlen: „1922“ – wohl als Antwort auf die Anfrage nach ihrem Geburtsjahr.

RÖSLER, Jo Hanns (1899–1966): Maschinenschriftl. Brief. 12.8.1952. 1 S. – Rösler, der auch Texte für das ‚Kabarett der Komiker‘ geschrieben hatte, schickt Beiträge für die Zeitschrift: „Ihnen und dem jungen Flamingo alles Gute!“

SPOERL, Heinrich (1887–1955): Maschinenschriftl. Brief auf eigenem Briefpapier mit Unterschrift seines Sohnes „ASpoerl“. 21.8.1952. 1 S. – „Sehr gerne würde ich einmal Einsicht nehmen in das Innere des neugeborenen Flamingo.“ – Heinrich Spoerl war durch seine humoristischen Romane (z.B. ‚Die Feuerzangenbowle‘) bekannt, während sein Sohn Alexander (1917–1978) sich einen Namen mit heiteren Sachbüchern machte.

ULRICI, Rolf (1922–1997): 2 maschinenschriftl. Briefe. 20.10. und 16.11. 1965. 3 SS. – Auf eigenem Briefpapier mit dem maschinenschriftl. Zusatz „Inh. hoher und höchster in- u. ausländischer Ehrungen, bzw. Anerkennungen“. Geschwätzige Briefe zum Thema: Bildung der Jugend und die „gnadenlose Hilflosigkeit, Dummheit und Verkorkstheit“ der Erwachsenen.

84 SENGHOR, Leopold Sédar, Politiker und Dichter, 1906–2001. Eigenhd. Widmung und maschinenschriftl. Begleitschreiben in französis. Sprache, beide mit eigenhd. Unterschrift, in adress. Umschlag. Dakar, 18.12.1964. DIN-A-4. 3 Zll. und 1/2 S. € 40,-

Auf Papier mit gedrucktem Briefkopf „Le Président de la République“ sendet Senghor „ci-joint ... l'autographe que vous m'avez demandé.“ an den „Counselor at law“ A.T. Cole in der Park Avenue in New York. – Das Autograph besteht aus einer zweizeiligen ‚Ergebnheitsformel‘ auf weißem Bogen.

85 SONTAG, Henriette, Sängerin, 1806–1854. Eigenhändiger Brief in französischer Sprache an ihre Schwester. Innsbruck, 16. August 1852, Groß-8vo. 1 S. € 300,-

Henriette Sontag war eine der berühmtesten Sängerinnen ihrer Zeit; sie sang alle großen Sopran-Partien in Opern, zudem die Sopransoli in der Uraufführung von Beethovens 9. Symphonie. Nach ihrer Heirat mit dem Diplomaten Graf Rossi trat sie von der Bühne ab, war jedoch aus finanziellen Gründen gezwungen, nach den Revolutionsjahren 1848 wieder aufzutreten und erzielte große Erfolge. – Freundliche Zeilen an eine gute Freundin, mit der sie unbedingt weiterhin in engem Kontakt bleiben will.

86 SPINDLER, Karl, Schriftsteller, 1796–1855. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Baden, 16.8.1844, 26,5 x 21,8 cm. 1 S, gefaltet und gesiegelt. € 60,-

Der Verfasser vieler Romane und Novellen, der durch Arno Schmidts Interesse ‚wiederentdeckt‘ wurde, wendet sich hier an die Ullmann'sche Buchkunst- und Antiquariatshandlung in Frankfurt/M mit der ausführlichen und dringlichen Beschwerde, seit Juni keine ‚Illustrierte Zeitung‘ mehr erhalten zu haben. Er bittet, „alle fehlenden Nummern ... per Post, u. zwar – was ich nach solchen Vorgängen wohl erwarten kann – franco zuzuschicken.“ Zu diesen „Nachlässigkeiten“ habe man sich umgehend zu äußern. – Gefaltet, mit Siegelabriß.

87 STERNBERG, Leo, Schriftsteller, 1876–1937. Sechs eigenhändige Briefe mit Unterschrift und 3 eigenhändig adressierte Briefumschläge. Karlsruhe 1917-1918, Div. Formate. Alle Briefe mehrseitig. € 90,-

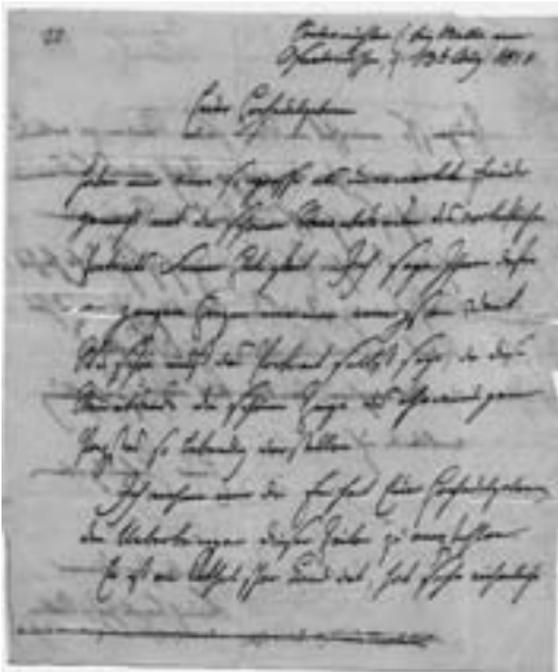
Alle Zuschriften betreffen Veröffentlichungen oder Beiträge u.a. zu der Feldzeitung ‚Champagne-Kamerad‘, zu ‚Rheinlande‘ und sind adressiert an Otto Doderer, der immer auch eine ‚Studie‘ zu den einzelnen Schriftsteller abdruckte: „Ich finde sie im Ganzen interessant & hätte nur nicht gewünscht, dass Sie mich als ‚Literaturgötzen‘ behandeln, so schmeichelhaft das in einer Weise auch sein mag“ (undat. Brief). – Sternberg, der sich in Erzählungen, Dramen, Gedichten und landesgeschichtlichen Beiträgen vor allem mit seiner Nassauischen Heimat und den Rheinlanden beschäftigte (er war in Limburg geboren), bekleidete im 1. Weltkrieg ein militärisches Amt und erhielt nach 1933 Berufs- und Schreibverbot. – Er erwähnt mehrfach Wilhelm Schä-

AUTOGRAPHEN

fer, der zu dieser Zeit ‚Rheinlande‘ herausgab, und z.B. auch den Literaturwissenschaftler Oskar Walzel, der „im Goethejahrbuch & in seinem Kolleg mich als Vertreter eines neuen Barocks anspricht. Doch möchte ich mich einer Stellungnahme zu dieser These enthalten.“ Jedoch folgt anschließend eine Erklärung Sternbergs dazu. – Eine der Postkarten zeigt eine Illustration zu dem Thema „Für die Kriegsanleihe!“ . – Beiliegen: Eine vierseitige Verlagsanzeige (C.F. Müllersche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe) „Werke von Leo Sternberg“ – W.v.Schröder: Leo Sternbergs künstlerische Persönlichkeit. Karlsruher Tageblatt vom Februar 1918. – Albert Herzog: Leo Sternberg. Eine Skizze. Sonder-Abdruck aus der ‚Badischen Presse‘. (1918).

88 STOLBERG, Friedrich Leopold Graf zu: Dichter und Jurist. 1750–1819. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift, adressiert an den Maler Carl Vogel (von Vogelstein) in Rom. Sondermühlen, 13.8.1818, 2 SS., Doppelbl. € 1200,–

Sehr interessanter unveröffentlichter Brief, in dem von Stolberg sich zunächst bei dem bedeutenden Portraitmaler Vogel (zwei Jahre später wurde dieser in Dresden Professor an der Kunstakademie und 1831 geadelt) für „den schönen Steinabdruck des vortrefflichen Portraits Seiner Heiligkeit“ (vermutlich Pius VII.) bedankt, das „die schönen Züge des ehrwürdigen Papstes so lebendig“ darstellt. Im weiteren empfiehlt er „dem gütigen Rath eines Landmanns“ den Überbringer des vorliegenden Briefes, den katholischen „Candidat aus dem Carolinum in Osnabrück“. Vogel war wie von Stolberg zum Katholizismus konvertiert. – Brüchig; mit Siegelausschnitt, jedoch ohne Textverlust. – Siehe Abbildung.



Nr. 88

89 STORM, Theodor, Schriftsteller, 1817–1888. Eigenhändig beschrifteter (frankierter) Briefumschlag. Hanerau, 20.9.1881, 9 x 12,2 cm. € 220,–

1880 nach seiner Pensionierung war Storm nach Hanerau(-Hadermarschen) gezogen, wo er auch den ‚Schimmelreiter‘ verfaßte. – Der mit einer 10 Pfennig-Briefmarke und gut lesbarem Poststempel frankierte Umschlag ist adressiert an „Herrn Otto Storm“, seinen Bruder in Heiligenstadt, „Provinz Sachsen“. 1856 hatte Theodor Storm bereits bei seinem Bruder gewohnt, als er Kreisrichter in Heiligenstadt geworden war. – Auf der Rückseite des Umschlags eine Eintragung von alter Hand: „Handschrift von Theodor Storm, beglaubigt v. A.v.Bodungen.“ – Oberer und unterer Falz aufgeschnitten mit Papierverlust auf der Rückseite.

90 TAU, Max, Schriftsteller und Verleger, 1897–1976. Maschinenschriftl. Brief mit eigenhd. Unterschrift. Dat. Oslo. 26. Oktober 1959, DIN-A-4. 1/2 S. € 40,-

Der erste Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels (1950) besuchte auch die Buchmesse als Lektor und (im Briefkopf) „Litteraer konsulent for A. Aschehoug & Co.“: „Es war mir eine grosse Freude, Sie einmal ruhig in Frankfurt sprechen zu können. (...) Denken Sie bitte an mich, wenn Sie wirklich ein wertvolles Buch haben!“

91 THOMA, Hans, Maler, 1839–1924. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift und eigenhändig signierte Original-Radierung an Wilhelm Schäfer. Karlsruhe, 5. September 1923, 28,5 x 22 cm. 3/4 Seite. € 130,-

Der Maler freut sich, „daß Sie den Wunsch haben die Landschaft Säckingen abbilden wollen (sic) in einem Sonderheft über die Wiesbadener Ausstellung. Wilhelm Schäfer war zu dieser Zeit Geschäftsführer des ‚Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein‘. In krakeliger Altersschrift – „das Schreiben fällt mir sehr schwer die Last meiner 83 Jahre lähmt mich fast ganz“ – das Datum ist verbessert und könnte auch 1922 sein, da aber Thoma einen Monat nach Briefstellung Geburtstag hatte, ist anzunehmen, daß er sich schon als 83jähriger bezeichnet. – Schmalere Abriss am oberen rechten Papierrand. – Thoma hat dem Schreiben eine kleine Radierung (8,4 x 7 cm, in der Platte monogrammiert) beigelegt, die er mit vollem Namen signierte (Bleistift). Die Darstellung zeigt einen Vogel auf einem Ast mit Wolkenhintergrund in einem mit 4 Linien gezeichneten Medaillon.

92 TICHY, Herbert, Geologe und Schriftsteller, 1912–1987. Brief und Postkarte (maschinenschriftlich) mit eigenhändiger Unterschrift, adressiert an ‚Redaktion Flamingo‘. Wien, 17. und 30. September 1952. DIN-A-4 und DIN-A-6. einseitig beschrieben. € 180,-

Ein Jahr, nachdem er hier einen Artikel mit Fotos einer „Reise durch den Himalaja, Tibet und die chinesisch-tibetischen Grenzgebiete“ anbietet, erhält Tichy die Erlaubnis, das westliche Nepal zu durchqueren und wird 1954 mit seinen Gefährten Pasang Dawa und Sepp Jöchler als erste auf dem Gipfel des Cho Oyu stehen. – Tichy bittet um einen baldigen Abdruck („Lassen Sie mich auch wissen, ob die ihnen von Leitz gegebenen Fotos genuegen“) und kündigt an, daß seine Beschreibung gegeben sein wird „mit besonderem Hinweis auf die Vorliebe der Bewohner fuer das Mystische und ihre ueberraschende und makabre Begeisterung ueber das Wunder der Atombombe – das ihre uralten Philosophien zu bestaetigen scheint.“ – Brief mit Stempel der Alliierten Zensurstelle. Brief und Karte gelocht.

93 **TIMMERMANS**, Felix, Schriftsteller, 1886–1947. Eigenhändige Postkarte mit Unterschrift. Lier, 25.1.1928, DIN-A-6. 1 S. € 40,-

Mit eigenem Signet und Namen bedruckte Karte in flämischer Sprache. Der Verfasser vieler Geschichten und dem beliebten Kinderbuch ‚St. Nicolaus in Not‘ teilt dem Adressaten, dem Redakteur Otto Doderer mit, daß er im Augenblick nichts zum Druck anbieten könne („Later zahl dat wel betergaan“).

94 **TSSCHECHIEN** – Sammlung von 19 teils eigenhd., teils maschinenschriftl. Briefe von 6 tschechischen Autoren, sämtlich mit eigenhd. Unterschrift. Prag, Aussig und Köln. Zwischen 1964 und 1973, Meist DIN-A-4. Einseitig beschrieben. € 80,-

Von den meisten der wie folgt genannten Schriftsteller liegen mehrere Briefe bzw. Karten vor; die Anzahl ist in Klammern gesetzt. Alle Zuschriften betreffen die Übersetzungs- und Veröffentlichungsrechte ihrer Arbeiten: Robert Kalivoda (7; 1970 erschien Edition Suhrkamp Nr. 373) – Karel Kosik (2; der Autor war zusammen mit Havel in der ‚Charta 77‘) – Milan Napravnik (1; 1970 erschien ES Nr. 376) – Josef Nesvadba (4) – Vladimir Páral (4) – I. Vyskocil (1). – Nesvadba, Páral und Vyskocil sind mit Veröffentlichungen in Kindlers Literatur Lexikon vertreten.

95 **TUCHOLSKY**, Mary (Gerold-), Herausgeberin, 1898–1987. Sieben maschinenschriftliche Briefe mit eigenhändiger Unterschrift. Rottach-Egern 1964-1970. DIN-A-4 (4) und DIN-A-5 (3). einseit. beschrieben. € 110,-

Alle Schreiben sind auf Briefpapier des Kurt Tucholsky-Archivs geschrieben und an den Scherz-Verlag in München gerichtet. – 4 Briefe aus dem Jahr 1969 betreffen Abdruckrechte, Honorar und Korrekturen für die Chansons ‚Das Leibregiment‘ und ‚Die Dorfschöne‘, „die bisher nicht in den Ausgaben des Rowohlt Verlages veröffentlicht worden sind“. – In 2 Briefen von 1969 betont Mary Tucholsky u.a., daß für den Abdruck von 10 Gedichten Tucholskys in einer neuen Anthologie „ein Pauschalhonorar von DM 10,- überhaupt nicht infrage kommt. Unsere Bedingungen sind bei einer Auflage bis zu 5.000 Exemplaren: DM 20,- pro Seite“ und glaubt, daß bei ‚Einkäufe‘ es in einer Strophe „heissen muss: ‚Reichsgericht‘ statt ‚Reichsgesicht““, wie es in der 1. Ausgabe der Gesammelten Werke stand. – Am 30.1.70 ergänzt sie in einem Fahnenabzug des Gedichts ‚Mikrokosmos‘ die letzte Zeile: „weil er nicht alle haben kann.“ – Gefaltet, mit Stempeln und Randbemerkungen des Verlages.

96 **UNRUH**, Fritz von, Schriftsteller, 1885–1970. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Florenz, 6.10.1922, 28 x 22 cm. 1 S. € 110,-

Fritz von Unruh war durch seine Teilnahme am 1. Weltkrieg zum überzeugten Pazifisten geworden, der während des 3. Reiches im Ausland lebte und nach seiner Rückkehr anlässlich der Wiederbewaffnung in der BRD noch einmal emigrierte. – In seinem Brief dankt er dem Redakteur Otto Doderer für einen Artikel „in dem Schäferschen Rheinlandheft“: „Es gibt ... für den Schaffenden kein wohlthätigeres Heilmittel ... als eine Kritik in der Höhenluft weht, – als dann ist sie erlösend, befruchtend – anfeuernd, wenn sie uns Schöpfer des Neuen bejaht, aus dem er lebt!“

97 **VERLAGSGESCHICHTE** – Heimeran – Suhrkamp – Zsolnay. Konvolut von 7 maschinenschriftl. Briefen und 2 Karten mit eigenhd.

Unterschriften von E. Borchers, Heimeran, Zsolnay u.a. München, Frankfurt/Main und Wien. 10.9.1951–11.7.1972, Verschied. Formate. Meist einseitig beschrieben. € 80,-

1) Die von dem Verleger und Autor Ernst Heimeran selbst unterzeichneten 2 Karten und 1 Brief betreffen die Bitte, ihm Bücher von Georgette Heyer zur Prüfung zu schicken bzw. ihm „zu meinen Themen Haus und Familie“ etwas anzubieten. – 2) Briefwechsel (5 Briefe und 5 Durchschläge von Briefen der Agentur) mit dem Zsolnay-Verlag (unterschrieben von Paul Zsolnay (1) und Hans W. Polak) zu dem Band ‚The Midnight Patient‘ von Egon Hostovsky, u.a ein Streit um Honorarabrechnung nach dem Preis eines broschierten Exemplars. – Beiliegt die Todesanzeige Paul von Zsolnays vom Mai 1961. – 3) Die Autorin und Lektorin des Suhrkamp Verlages, Elisabeth Borchers, schreibt im Namen des Verlages zu einer Veröffentlichung von Hrabal u.a.

98 **VERSHOFEN**, Wilhelm, Schriftsteller, 1878–1960. Sammlung von 12 maschinenschriftlichen Briefen mit Unterschriften (9) auf eigenem Briefpapier, 1 Postkarte und 4 maschinenschriftliche Briefkopien des Adressaten. Hopsten u.a. 1920-1934. DIN-A-4. € 280,-

Neben seiner umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit war Vershofen auch als Wirtschaftswissenschaftler tätig. In den 20iger Jahren gründete er das ‚Institut für Wirtschaftsbeobachtung der deutschen Fertigware‘, in dem LUDWIG ERHARD sein Assistent war. 1912 bereits hatte er den Bund der ‚Werkleute auf Haus Nyland‘ zusammen mit seinem Schwager Josef Winckler (siehe dort) und Jakob Kneip (siehe dort) in Hopsten (Westfalen) etabliert – sie galten beide als Vertreter der Industriedichtung. – Nach den ersten beiden Briefen, in denen Vershofen ein Einzelpunkten erläutert, warum er in keinem Fall mit dem Verleger Walther Gericke arbeiten möchte: „Ich habe schon alle möglichen Verlagsverträge abgeschlossen, aber einen solchen wie von Gericke habe ich überhaupt noch nicht gesehen.“ (später verlegt er dann doch dort), drehen sich die weiteren Briefe meist um Vershofens – teils sehr unterschiedliche – Arbeiten: „sende ich Ihnen heute die neueste Nummer des ‚Nyland‘ sowie meine Schrift ‚Aussenhandelsbilanz und Valuta‘“, Otto Doderers Kritiken und Vorschläge und neue Pläne des Schriftstellers (1932): „Vor stark vierzehn Tagen reiste ich allein von Hopsten nach Soest und in Münster, wo scheussliches Regenwetter herrschte, stand plötzlich ein neues Werk vor mir... Ich war bestürzt und beglückt zugleich. Das neue Buch wird heißen: ‚Poggeburg. Die Geschichte eines Hauses‘.“ Das Buch erschien 1934 bei List. Im gleichen Jahr kann er aus der Konkursmasse des Gericke-Verlages noch Reste des Bandes ‚Swennenbrügge‘ retten. – 3 Briefe und die Postkarte sind von Sekretären unterschrieben. – Ränder teils etwas knittig.

99 **VESPER**, Will, Schriftsteller, 1882–1962. Sammlung von 6 maschinenschriftlichen Briefen und 2 Postkarten mit Unterschrift, 2 eigenhändigen Postkarten und 2 Briefkopien des Adressaten. Meissen 1929–1931, Teils mehrseitig. € 180,-

Auf eigenem Briefpapier „Will Vesper, Herausgeber der ‚Schönen Literatur‘“ – ab Schreiben vom 17.5.31: „Herausgeber der ‚Neuen Literatur‘“, unter welchem Titel sie zur führenden NS-Literaturzeitschrift wurde. Im gleichen Jahr war Vesper Mitglied der NSDAP geworden. – Der erste vorliegende Brief ist eine Bitte um Mitarbeit an den Publizisten O. Doderer: „Haben Sie nicht Lust ... mitzuarbeiten und mir Bücher ... zu besprechen,

oder mir gelegentlich einen Aufsatz über einen lebenden Dichter oder ein literarisches Thema ... zu senden?“ – In den nächsten Briefen geht es mehr um die Veröffentlichungen Vespers („die Märchen ‚Gute Geister‘“ (1921), ‚Sam in Schnabelweide‘ (1931) und ‚Das harte Geschlecht‘ (1931): „von überall her die glänzendsten Kritiken“) und sein Bild in der Öffentlichkeit: „Es ist mir nicht um Lobeshymnen zu tun, sondern um ein wirkliches Begreifen dessen, was ich will ...“ (25.3.1931). Im Brief vom 29.9.31 wehrt er sich dagegen, daß Doderer ihn einen ‚Autodidakt‘ genannt hat und versucht, eine Seite lang das Gegenteil zu beweisen, mündend in einem Bericht von seiner Arbeit beim C.H.Beck Verlag: „... und schrieb diesem in vierjähriger greulicher Sklaverei die Biesesche Literaturgeschichte um, sodaß der undruckbare Mist von Herrn Biese nachher immerhin zur erfolgreichsten neueren Literaturgeschichte wurde.“ – Erwähnt werden Bonsels, Kolbenheyer, Hermann-Neisse, F. Schnack, der Georg Müller-Verlag, Wilhelm Schäfer u.a. – Teils mit Anstreichungen des Adressaten, Ränder knittrig.

100 VOLGEMANN, Heinrich, Schriftsteller, 1816–1899. Eigenhändiges Manuskript eines „Silberhochzeits-Festspiels“. Undat, 22 x 14 cm. Geheftet, in grünem Kartonumschlag. 8 Bll., einseitig beschrieben.

€ 120,-

Der Journalist und Gelegenheitsdichter, der zuweilen auch auf Plattdeutsch kleine Stücke schrieb, hat das vorliegende gereimte ‚Festspiel‘ ‚Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft‘ genannt und läßt darin die Kinder des Silberhochzeitspaares auftreten, wie die Regieanweisung sagt: „Die 7 Kinder des Hauses treten zusammen ein und stellen sich – als Gärtnerbursche und Blumenmädchen verkleidet – die beiden Schwestern in der Mitte – vor dem Silberpaar auf und sprechen wie folgt abwechselnd zur Gesellschaft gewendet: ... Schön‘ guten Abend Allerseits, / Die froh sich hier vereinen -/ Sie merken es wohl schon bereits: / Wir sind nicht, was wir scheinen!“ Mit kleinen Textänderungen des Autors. – Das Heft mit Längs-Knick in der Mitte. Siehe Abbildung.



Nr. 100

101 Voss, Hartfrid (Hrsg.): Lyrische Handschrift unserer Zeit. Fünfzig Gedichthandschriften deutscher Lyriker der Gegenwart. Ebenhausen b/München. Selbstverlag, 1958. 27,5 x 20,5 cm. Originalpappband mit Folienschutzumschlag. 34 Bll. € 14,-

50 Faksimiles handschriftlicher Gedichte von Bachmann, Benn, Enzensberger (Erstdruck), Kästner, Lavant (Erstdruck), Lehmann, Schnurre, von der Vring, (Erstdruck) und vielen anderen. Mit Nachwort und einem bio-bibliographischen Register aller Autoren.

102 WALLACH, Martin, Fabrikant, Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Kassel, 1. Mai 1890, 22 x 14 cm. Doppelbl., 2 SS. € 120,-

Wallach (seine Lebensdaten sind uns nicht bekannt) begann 1848 in Kassel als erster in Deutschland, mit Guttapercha- und Gummi-Waren zu handeln und eine Fabrikation aufzubauen, die vor allem Instrumente für den medizinischen und pharmazeutischen Bedarf herstellte. Später stellte er auch medizinische Geräte aus Metal her. – Sein auf eigenem Briefpapier mit eingedrucktem Namen geschriebener Brief richtet sich an Wallachs Schwager, August Bing, Paris (vermutlich der Bruder von Siegfried Bing, beide bedeutende Sammler und Händler von asiatischen Kunstobjekten) und betrifft genaue Anweisungen, wie mit den von Wallach angefügten Briefen zu verfahren sei, „damit im Falle des Ablebens von Mathilde (wohl eine in Deutschland lebende Schwester Wallachs) die Erbteile nicht in Verwaltung ihres Mannes übergehen, wo sie leicht zu Speculationen verwendet werden könnten“, möge die „Mama“ in Paris Briefe zur Unterschrift vorgelegt und ihr die Sachlage erklärt werden.

103 WEIDENHEIM, Johannes, Schriftsteller, 1918–2002. Zwei maschinenschriftliche Briefe mit eigenhändiger Unterschrift. Solingen. 25.5.1971–13.6.1971, DIN-A-4. 2 SS. € 40,-

Weidenheim, der sich nach dem Kriege im Kreise der Gruppe 47 vor allem durch seinen Roman ‚Nichts als ein bißchen Musik‘ einen Namen gemacht hatte, bittet die Literarische Agentur, die seine Bücher in Polen untergebracht hat, anlässlich einer Reise nach Polen sein dort liegendes intransferables Honorar auszahlen zu lassen.

104 WENDT, Herbert, Schriftsteller, 1914–1979. Maschinenschriftl. Brief mit eigenhd. Unterschrift. Dat. Baden-Baden. 23.10.1971, DIN-A-4. 3/4 S. € 40,-

Der Bestseller-Autor von ‚Ich suchte Adam‘ wundert sich, daß der Agent „von meinem neuen Buch ‚Der Affe steht auf‘ (eine Bilddokumentation zur Vorgeschichte des Menschen) noch nichts gehört“ hat. Er empfiehlt, sich an den Rowohlt Verlag zu wenden. – Mit Anmerkung der Agentur.

105 WEST, Anthony C., Schriftsteller, 1914–1987. 2 handschriftliche und 7 maschinenschriftliche Briefe, sämtlich eigenhändig unterschrieben. Llanberis. 3.1.1969–12.11.1970, DIN-A-4. 9 SS. € 50,-

Die Briefe des englischen Schriftsteller West, unehelicher Sohn von Rebecca West und HG Wells, sind an seine deutsche Agentur gerichtet. Es geht hier vor allem um seine Veröffentlichung ‚As Towns with Fire‘. New York sei „enthusiastic about the book ... Germany should take it – the real Germany.“ (Br.v. 3.1.1969) – Das Buch erschien 1970 in New York. Immer wieder geht es um Lizenzen um diesen Titel und z.B. um die Rücksendung

des Manuskriptes „of the big ‚Naked to Laughter‘ novel“, da es in England „a flicker of interest“ gäbe und er keine Abschrift besitzt.

106 WEYRAUCH, Wolfgang, Schriftsteller, 1907–1980. Sechs eigenhändige Briefe mit Unterschrift. Berlin, Mai 1935–Februar 1936. DIN-A-4 (1) und DIN-A-5. Einseitig beschrieben. € 40,–

Auf Briefpapier vom ‚Berliner Tageblatt‘, bei dem er von 1932–38 Redakteur war (bis zur Schließung 1934 war er auch Redakteur der ‚Vossischen Zeitung‘), bittet Weyrauch den Herausgeber und Journalisten Otto Doderer, der wohl in dieser Zeit keine Buchbesprechungen und Theaterkritiken mehr schreiben konnte, ihm Novellen zur Veröffentlichung zu senden. In allen kurzgehaltenen Briefen werden diese akzeptiert bzw. abgelehnt, so z.B.: „Wir können Ihre Erzählung leider nicht bringen. Sie ist zu lang. Aber sie ist auch zu skurril. Wir möchten aber gerne weiteres von Ihnen lesen ...“ (25.6.1935). – Mit Anstreichungen und Zusätzen vom Adressaten.

107 WICKERT, Erwin, Botschafter, 1915–2008. Zwei maschinenschriftl. Briefe mit eigenhd. Unterschrift. Dat. Bukarest. 19. Juni und 2. August 1973, DIN-A-4. 2 SS. € 45,–

Auf Briefpapier „Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland“ sendet Wickert dem Agenten in sein Hotel in Bukarest den Band ‚Pasarile‘ (‚Die Vögel‘) von Alexandru Ivasiuc: „Alle Leute, die ich kenne, halten den Roman für gut und meinen, daß er auch im Westen Erfolg haben würde.“ (Brief vom August). – Im Juni hatte der Botschafter, der selbst Autor zahlreicher Bücher war, sich bei dem Agenten und im Goverts Verlag ebenfalls für einen Autor verwendet.

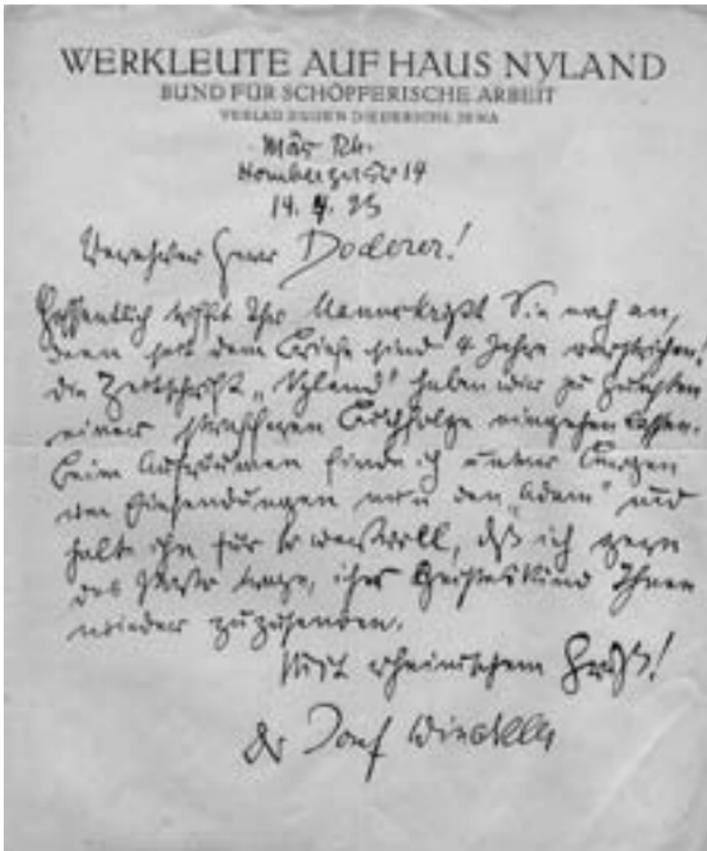
Lebensziele für Abiturienten

108 WILHELM, Wolfgang (Hrsg.): Linien des Lebens. Geleit für Abiturienten. *Mit 45 Handschriftenfaksimiles*. Insel Mainau. Dreieck-Verlag, 1963. Illustrierte Originalbroschur. 96 SS. € 45,–

Erste Ausgabe. – Interessante Sammlung von „Geleitschreiben für Abiturienten“, die auf Veranlassung des Herausgebers Wolfgang Wilhelm entstanden. „Ein Abiturient unserer Tage sieht sich einer Fülle von Problemen gegenüber. Wenn er den Auftrag, der ihm durch die erteilte Reife gegeben ist, ernst nimmt, wird er seine Gedanken nicht nur auf die Berufswahl richten, sondern versuchen, die Möglichkeit einer erfüllten, glücklichen Daseinsgestaltung in der Welt von heute und morgen zu durchdenken. Auf Grund dieser Überlegung kam mir der Gedanke, eine Reihe verehrter und bedeutender Persönlichkeiten um ein Wort des Geleits zu bitten“ (Einführung). Die Antworten sind alle im handschriftlichen oder maschinenschriftlichen Original wiedergegeben und transkribiert. Folgende Persönlichkeiten sind u.a. dabei: A. Schweizer, St. Andres, C.J. Burckhardt, L. Erhard, A. Goes, R. Gardini, G.W. Heinemann, W. Heisenberg, H. Hesse, E. Kästner, G. Mann, A. Portmann, S. Radhakrishnan, C. Schmid, R.A. Schroeder, C. Zuckmayer etc. – Gut erhalten. Siehe Abbildung

109 WINCKLER, Josef, Schriftsteller, 1881–1966. Sammlung von 1 eigenhändigen und 2 maschinenschriftlichen Briefen mit Unterschrift, 4 (1 maschinenschriftl.) Postkarten und 2 maschinenschriftlichen Briefkopien des Adressaten. 1923–1941, div. Formate.

€ 300,–



Nr. 109

Inhaltsreiche Briefe des Begründers (zusammen mit J. Kneip (siehe dort) und W. Vershofen (siehe dort) des Bundes der ‚Werkleute auf Haus Nyland‘; Winckler hatte als Kind dort nahe Hopsten gewohnt). Mit dem Schelmenroman ‚Der tolle Bomberg‘ (1923) hatte Winckler einen Bestseller geschrieben („ich bin nun einmal bekannter als zweieinhalb bunte Hunde, sodaß schon am ersten Tag ‚der Dichter‘ wie in Spiritus gezeigt wurde!“; so schreibt er 1930 aus der Kur). Im Schreiben vom 8.8.1927 setzt er sich mit der Beurteilung von Kunst in der Presse anlässlich der ‚Coblenzer Dichtertagung‘ auseinander – so habe „einzig die demokratische Presse in ganz Deutschland wirklich objektiv referiert! ... Es ist eine alte künstlerische Erfahrung ... Nur die demokratische Presse tritt wirklich auch für einen Dichter in umfassender Form ein, während die Rechtsstehenden ihr Verhältnis zur Kunst meist nur im Munde führen. Wie es gar mit der katholischen Parteipresse bestellt ist, das haben Sie ja im traurigsten Fall wieder bei Kneip gesehen.“ Auf 2 Postkarten erwähnt Winckler den „Doktor Eisenbart“ (DVA 1929) und bittet den Rezensenten O. Doderer, „etwas mehr und kräftiger“ darüber zu schreiben, es sei „keine Unterhaltungslektüre“, schon weil er schwer mit Philosophie und historischer Medizin befrachtet ist ... und es mein Bestreben war, den ganzen dämonischen Kerl von allen Seiten zu präsentieren.“ Außerdem erwähnt er Vershofen, Kneip, Hans Franck. – Die Antwortschreiben des Adressaten betreffen die Rechtfertigung zu einer Kritik und die Antwort auf Wincklers Anfrage nach einer Wohnung in Wiesbaden. – Beiliegt eine gedruckte Danksagung zu Glückwünschen zum 50. Geburtstag. – Siehe Abbildung.

Mit handschriftlicher Notiz über seine Flucht 1933

110 WOLF, Friedrich: Kiki. Geschichte eines Hundes. *Mit zahlreichen Farbillustrationen.* Berlin-Leipzig. Volk und Wissen, 1947. 20,5 x 14,8 cm. Originalbroschur. 16 SS. € 120,-

Erste Ausgabe; Geschenkexemplar von Friedrich Wolf an Heinz Wegehaupt. – „Charakteristisch für die antifaschistische Lesebuchliteratur der unteren Klassenstufen sind Erzählungen, die im Schicksal eines Tieres oder eines Kindes die Grausamkeit der Naziherrschaft darstellen und damit eine emotional begründete Abwehr gegenüber dem NS erzeugen sollen. Ein Paradebeispiel für diese Praxis ist die kleine Erzählung „Kiki“ (Steinlein/Strobel/Kramer, Sp. 324 und Nr.780). – Beiliegt ein handgeschriebener Zettel von Friedrich Wolf, in dem er Ereignisse seiner Flucht vom 6.III.1933 bis 28.III.1933 von Österreich über die Schweiz bis nach Frankreich schildert. Dieses Heft, einschließlich der handgeschriebenen Notizen hatte Friedrich am 19.5.1948 Heinz Wegehaupt übergeben. – Sehr gut erhalten. Siehe Abbildung.

6. III. 1933 auf Blauknoten
bei Luitan über Gebirge
→ die SS. poten Grenz
nach dem ~~Vorarl-~~
berg Pörgen / Lössen,
stieß dort auf eigene Initiative
die Postkutsche; reichte am
15. III. ab Döllfuß oester.
Reichsbahn an Postk.
socialisten hatz veranlassen
te auf Blauen in Kehl
des Statist. Felzer, Konradson
nach St. Blasien, Lössen
20. III. in Basel / Zürich
→ Postkutsche besuchte
am 25. III. (Schweiz)
27. III. 38 (Nürnberg, Rd.)

Nr. 110

111 ZECH, Paul, Schriftsteller, 1885–1970. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift an den Verband der Kunstfreunde. Groß Besten, 26.8.1922, 29 x 22,5 cm. 1,5 SS auf 2 Bll. € 95,-

Auf grauem Briefpapier (der vollständige Name links oben im Medaillon gedruckt) bedauert der als Dichter des Expressionismus und (später) als Herausgeber von Villons ‚Lasterhafte(n) Lieder(n) und Balladen‘ bekannt gewordene Schriftsteller, nicht einer Einladung der ‚Kunstfreunde‘ in den Ländern am Rhein‘ Folge leisten zu können, da er gerade erst „nach fast zweimonatiger Krankheit aus dem Krankenhaus entlassen worden“ war. Es

freue ihn aber zu wissen, daß es „Mit-Menschen gibt, die sich um die heilige Fahne der Kunst scharen und ihr mit Leib und Seele dienen“, und es fülle ihm mit Genugtuung, „daß Sie unentwegt Wegbereiter und Schützer der künstlerischen Kräfte am Rhein bleiben wollen“. – Beide Blätter an den Rändern knittrig.

112 ZEITZLER, Kurt: Generaloberst und Generalstabschef des Heeres (während des 2. Weltkrieges), 1895–1963. Sammlung von 4 maschinenschriftlichen Briefen mit Unterschrift sowie maschinenschriftliche Kopien der Briefe des Adressaten. Waldhof u.a. August-Oktober 1952, DIN-A-4. Zusammen 8 SS. € 350,-

Die Redaktion der Zeitschrift ‚Flamingo‘ (deren Ziele, Unterhaltung auf hohem Niveau, vertreten durch hervorragende Autoren, aber ohne politische Richtung zu bieten, sind im Brief vom 3.9.52 aufgelistet) hat sich an Zeitler gewandt, um aus dessen Erinnerungen stellenweise vorab drucken zu dürfen. Nach einigem Hin und Her kommt ein Vertrag dann doch nicht zustande, da der Generaloberst a.D., der zur Zeit der ‚Stalin-Tragödie‘ im Führerhauptquartier verantwortlich war und vergeblich versucht hatte, eine Erlaubnis zum Rückzug oder Ausbruch der 6. Armee bei Hitler zu erwirken, nicht „aus meinem Manuskript nur die Rosinen für ein paar Mark herauspicken“ möchte. Es handele sich ja schließlich „um eine Erstveröffentlichung von einer Stelle, die allein den Überblick hatte“. – Wir haben bibliographisch nicht ermitteln können, ob die Erinnerungen später noch gedruckt wurden.

REGISTER SACHGEBIETE

Afrika 84	35, 37, 38, 40, 42,	Preußen 10
Album Amicorum 1	44–46, 48–54, 57–60,	Sachsen 4
Architektur 41	62, 63, 66, 68, 69,	Technik 33, 102
Baskenland 55	71–73, 76–83, 86–89,	Theater 64
Bayern 61	93, 95, 96, 98–101,	Theologie 4, 88
Film 28	103, 105, 106, 108,	Tschechien 32, 94
Frauen 54	109, 111	Verlagsgeschichte 30, 97
Geographie 92	Lyrik 20, 101	Widmungsexemplare 63,
Kulturgeschichte 28	Medizin 5	81
Kunst 66, 68	Musik 19, 85	Zoologie 39
Kunstgeschichte 2, 36,	Nationalsozialismus 112	
41, 43, 91	Naturwissenschaft 47	
Literatur 6, 7, 11–18, 20,	Philosophie 65	
23, 25–27, 29–31, 34,	Politik 84, 112	